100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

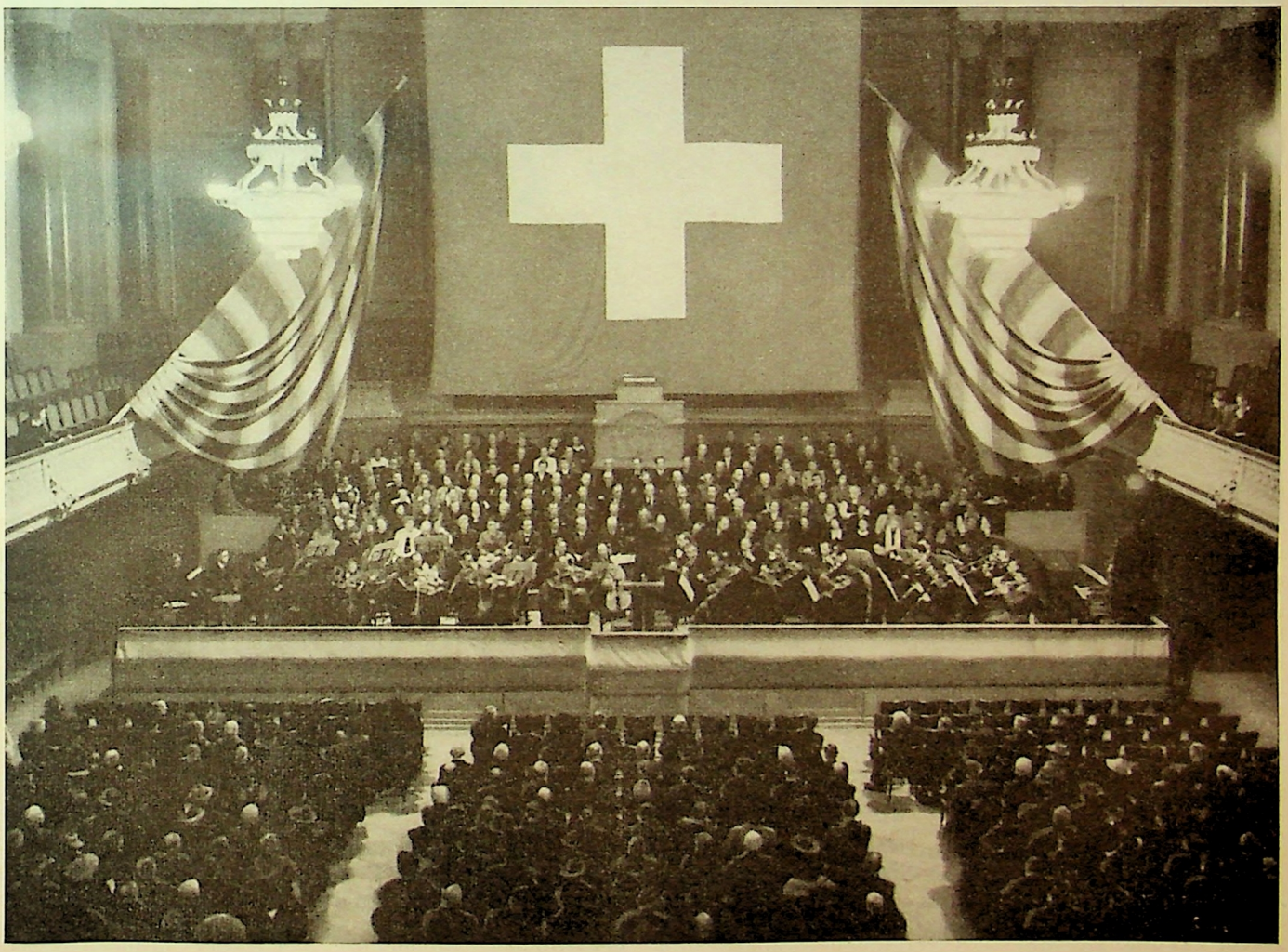
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 26. Februar 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 8

„Hundert Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft"

Jubiläumseröffnung des ACV beider Basel



In der bestimmenden Mitte das Schweizer Kreuz, flankiert von zwei mächtigen Genossenschaftsfahnen und darunter die Gesangchöre und das Freidorf-Orchester — das war ein prächtiges Bild, dessen symbolhafte Bedeutung tief beeindruckte.

Herr Nationalrat Huber spricht — mit gespannter Aufmerksamkeit folgt die imposante Versammlung, die — vor allem im Mittelteil — Behördemitglieder und die Direktionen des ACV und des V. S. K. und viele Hunderte von weiteren Genossenschafterinnen und Genossenschaftern umfasst.

Der Allgemeine Consumverein beider Basel hatte seine Mitglieder auf Freitag, den 18. Februar, ins Stadtcasino zur Eröffnung des Rochdaler Jubeljahres geladen. Rund zwölfhundert Personen, aus der Stadt und aus der Landschaft, leisteten dem Appell Folge. Eine mächtige Schweizerfahne, flankiert durch zwei ebenso grosse Genossenschaftsfahnen, gaben dem durch die Chöre und das Orchester besetzten Podium einen imposanten und wuchtigen Rahmen. Wahrlich, die schweizerische Genossenschaftsstadt Basel hat die Tat der «28 Redlichen Pioniere von Rochdale» auf eine wirklich würdige Weise geehrt und gefeiert. Wir freuen uns, dass in diesen Zeiten der Not und des Elends die Genossenschaftsidee derart lebendig ist.

Unter den geladenen Gästen bemerkten wir den Vertreter des Regierungsrates von Basel-Stadt, *Ständerat Gustav Wenk;* die Vertreter der Regierung von Baselland, die *Regierungsräte Mosimann* und *Dr. Gschwind;* die in corpore anwesende *Direktion des V. S. K.* und zahlreiche Vertreter weiterer genossenschaftlicher Organisationen. Mitwirkende waren: Die vereinigten Chöre des *Konsumgenossenschaftlichen Frauenchors,* der *Basler Sängervereinigung* und des *Männer- und Frauenchors Typographia,* unter der Leitung von *J. Gysin,* und das *Orchester*

Freidorf, unter der Stabführung von *E. Schwarb*. — Die Feier begann mit der *Ouvertüre zu Iphigenia in Aulis* (Ch. Gluck), hervorragend interpretiert vom Orchester Freidorf. Alsdann bestieg Herr *Direktor E. Rudin* vom ACV beider Basel das Rednerpult, um in feierlicher Rede alle Anwesenden zu begrüssen. Er appellierte an den

Opferwillen der schweizerischen Genossenschafter, mitzuhelfen, den kriegsgeschädigten Konsumgenossenschaften im Ausland jene materiellen und geistigen Mittel zur Verfügung zu stellen, deren sie zum Wiederaufbau bedürfen.

Die Ansprache klang aus in der Hoffnung, dass dieser unselige Krieg recht bald sein Ende finden möge und durch einen Frieden der Gerechtigkeit abgelöst werde. Starker Beifall belohnte diese Worte, und nun trugen die vereinigten Chöre, unter der straffen, temperamentvollen Leitung von J. Gysin, in prächtiger Wiedergabe Ch. Glucks «*Festgesang*» vor. In feiner Weise spielte anschliessend das Orchester das «*Andante aus der Glockensymphonie*» von J. Haydn, und dann trat Herr *Nationalrat Johannes Huber*, Präsident des Verwaltungsrates des V. S. K., an das Rednerpult, um in formvollendeter und richtunggebender Ansprache sich an die Versammelten zu wenden. Der Redner fasste seine Worte unter dem wegleitenden Thema «*Erbe und Verantwortung*» zusammen. Eingehend schilderte er die Zustände, wie sie zur Zeit der 28 armen Wollweber in England bestanden und pries deren Tat als ein *geniales und kühnes Unternehmen*, dem der Erfolg nicht versagt blieb, weil es aus uneigennütziger Selbsthilfe geboren und weil seine Grundsätze nie verleugnet wurden.

Wir genügen unserer Aufgabe nicht, wenn wir nicht aus dem Erbe unsere eigene Verpflichtung erkennen. Nach diesem Kriege wird eine *andere Wirtschaft* aufgebaut werden; wie sie aber aussieht, hängt weitgehend von dem Geist und den Anstrengungen des einzelnen ab. Es stellt sich die grosse Frage: Bestehen Grundsätze, die eine andere, bessere Zukunft garantieren und die sich auch verwirklichen lassen? Das zu zeigen, ist eine der Aufgaben des Jubiläumsjahres.

Wer die Ereignisse der letzten zehn Jahre beobachtete, konnte eine starke genossenschaftsfeindliche Tendenz erkennen. Auswirkungen hievon sind Warenhausbeschluss und Ausgleichsteuer. Die geplante *Bewilligungspflicht* soll es den Genossenschaften wenn nicht verunmöglichen, so doch erschweren, ihre Tätigkeit auszuüben. Es ist eine starke, aktive Gegnerschaft am Werke. Ich fürchte nicht, dass sie sich durchsetzen kann; denn der Genossenschaftsgedanke ist uraltes eidgenössisches Gut.

Das aber genügt noch nicht. Die ausländischen Genossenschaften, mit denen wir durch internationale Beziehungen verbunden sind, haben schweren Schaden gelitten. Sie werden nicht imstande sein, sich aus eigener Kraft wieder aufzurichten.

Wir müssen daher diesen Genossenschaften auf alle Weise beistehen. Das ist keine Tat des Edelmutes, sondern es liegt im Interesse der Eidgenossenschaft und der Genossenschaften des ganzen Landes.

Unser Schicksal hängt weitgehend vom Schicksal der Völker der ganzen Welt ab, und es wird davon bestimmt sein, ob der *Gedanke der Genossenschaft* sich durchsetzen kann oder ob wieder der Kampf aller gegen alle einsetzen wird.

Was wir Genossenschafter empfangen haben, dürfen wir nur dann mit gutem Gewissen annehmen, wenn wir bereit sind, es weiterzugeben.

Unserer Generation bleibt die Verantwortung, dieses reiche und verheissungsvolle Erbe unverfälscht der Zukunft zu übergeben, mit der gläubigen Hoffnung, die Welt der Nachkriegszeit möge erkennen, dass die *Genossenschaftsidee gleichbedeutend ist mit Freiheit, Frieden und Fortschritt*. Langanhaltender, rauschender Beifall folgte diesem Vortrag.

Wieder liess der Chor seine Stimme hören und sang H. G. Nägelis «*Wir glauben all' an einen Gott*», und zum Abschluss vereinigten sich Orchester und Chöre unter Leitung von E. Schwarb zur gemeinsamen Wiedergabe des «*Weiheliedes an die Genossenschaft*», dessen vortreffliche Interpretierung sich zu einer glanzvollen Schlussapotheose gestaltete. Dankbarer Beifall des begeisterten Publikums beschloss diese würdige Jubiläumseröffnung.

E. H.

Die COOP-Leben im Jahre 1943

Neue Wege

Um mit der Zeit Schritt zu halten und den Anforderungen gerecht zu werden, die an ein modernes Lebensversicherungsinstitut gestellt werden, sind im Laufe des vergangenen Jahres eine Reihe interessanter *Neuerungen* eingeführt worden.

An neuen Geschäftszweigen sind das *Rentengeschäft* und die *Gruppenversicherung* (Personalfürsorgeversicherungen) aufgenommen worden.

Bisher hat die COOP-Leben nur vereinzelt Rentengeschäfte abgeschlossen. Mit der Einführung moderner Grundlagen für den Abschluss von Rentenversicherungen ist eine weitere Einrichtung geschaffen worden, mit der eine wirksame Altersvorsorge erreicht werden kann. Die Rentenversicherung ist die eigentliche Altersversicherung. Sie gewährleistet dem Rentenbezüger regelmässige Einkünfte bis an sein Lebensende. Mit dem Kauf einer Leibrente kann vermieden werden, dass die Ersparnisse vorzeitig aufgebraucht sind. Überdies ist der Rentner oder die Rentnerin der Sorge um eine solide und zweckmässige Anlage des Geldes enthoben. Die genossenschaftliche Lebensversicherung übernimmt in diesem Sinne die Rolle einer Treuhänderin für betagte Leute.

Die neuen Gruppenversicherungstarife und -bedingungen ermöglichten bereits im abgelaufenen Jahre die Einrichtung von einigen Personalfürsorge-Versicherungen. Sie haben die gleichen Funktionen wie die Pensionskassen: Versicherungsschutz für die Arbeiter und Angestellten einer Unternehmung gegen die wirtschaftlichen Folgen des *Alters*, des Todes und der Invalidität. Die von der COOP-Leben offerierten Personalfürsorgeversicherungen können zur Verstärkung des *Familienschutzes* mit einer Waisenrentenversicherung verbunden werden. Für die Ausarbeitung solcher Projekte finden die bewährten genossenschaftlichen Grundsätze Anwendung, wie sie in der Einzelversicherung seit Jahren Anerkennung gefunden haben.

Auf dem Gebiete der *Kreditgewährung* an versicherte Genossenschafter hat die COOP-Leben neue Wege eingeschlagen. Wollte bisher der Versicherte

«Geld aufnehmen» auf seiner Police, so konnte diesem Wunsche unter gewissen Voraussetzungen in Form eines Darlehens entsprochen werden.

An Stelle der Darlehen gewährt die COOP-Leben fortan *Vorauszahlungen* («Vorschüsse»). Der Darlehensvertrag fällt weg. Die Police (das Versicherungsheft) muss nicht mehr hinterlegt werden. Die Vorauszahlung wird lediglich im Originaldokument verurkundet, bleibt aber im Besitz des Versicherungsnehmers. Mit dieser Regelung hat die genossenschaftliche Lebensversicherung als eine der ersten Gesellschaften eine bedeutende Vereinfachung durchgeführt.

Gleichzeitig wurden Erleichterungen für die Entrichtung der Zinsen und für die Rückzahlung von Vorauszahlungen geschaffen. An sich muss jedoch die Vorauszahlung nicht zurückbezahlt werden; sie wird mit der künftigen Versicherungsleistung einfach verrechnet. Ähnlich ist das Verfahren für den Zinsendienst eingerichtet.

Die COOP-Leben sieht eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin, dem Versicherten behilflich zu sein, das einmal begonnene Versicherungswerk zu Ende zu führen. Häufiger Militärdienst, aber auch die sich möglicherweise einstellende Arbeitslosigkeit können zur Folge haben, dass einzelne Genossenschafter vorübergehend nicht in der Lage sind, die Prämien zu entrichten. In einem solchen Falle sollen dem Mitglied die der Versicherungstechnik zur Verfügung stehenden *Hilfsmittel* zugänglich gemacht werden, um eine vorzeitige Aufgabe des Versicherungsschutzes abzuwenden. Der Versicherte und seine Angehörigen sollen vor einer Einbusse durch Rückkauf, Verzicht oder Umwandlung bewahrt werden, soweit das möglich ist. Zu diesem Zwecke hat die COOP-Leben ihren *Versichertendienst* im Laufe des Jahres *wesentlich ausgebaut*. Zur Überbrückung von vorübergehenden Schwierigkeiten kann sich der Versicherte der neu eingerichteten Zwischenrisikoversicherung bedienen. Es ist nunmehr auch möglich, den Versicherungsvertrag für kurze Zeit «einzustellen» und schliesslich können bereits erloschene Versicherungen wieder in Kraft gesetzt werden, ohne dass unter gewissen Voraussetzungen die rückständigen Prämien nachbezahlt werden müssen.

Ein paar Hinweise auf die im letzten Jahre erzielten *Resultate* sollen die Berichterstattung abschliessen: Mit einem Antragseingang von 6,6 Millionen Franken Versicherungssumme war im Jahre 1943 *die grösste Neuproduktion seit Bestehen der Genossenschaft zu verzeichnen* (1942: 5,5 Millionen Franken, 1941: 3,4 Millionen Franken). Der Bestand an laufenden Versicherungen ist von 46,9 auf 51 Millionen Franken Versicherungssumme angewachsen. Es sind heute rund 22 000 Mitglieder bei der COOP-Leben versichert. Über das Jahresergebnis soll berichtet werden, sobald die Jahresrechnung abgeschlossen und genehmigt ist. D.

Das Primat des Konsumenten

Herr Nationalrat Dr. *Anderegg*, der sanktgallische Gewerbesekretär, nimmt in der von ihm redigierten «Gewerblichen Wirtschaft» Stellung zum *Verhältnis von Gewerbe und Konsumenten* und verweist dabei seine Freunde, vor allem im Detailhandel, auf den Weg, den die Konsumgenossenschaften schon lange beschreiten. Besonders erfreulich ist die Erkenntnis, dass es mit der dominierenden Führung der Produktion ein Ende nimmt und die Konsumenten je länger je mehr — nicht zuletzt dank der von den Konsumgenossenschaften geleisteten Pionierarbeit — in die ihnen zustehenden Rechte eintreten. *Im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens hat der Konsument zu stehen!* — das ist der Ruf von Dr. Anderegg für die Ausrichtung und zukünftige Gestaltung des gewerblichen Handelns, ein Ruf, der aber auch mit besonderer Verpflichtung je und je für die Konsumgenossenschaften gilt. Das Mass des *Dienstes am Ganzen* wird in Zukunft mehr denn je für die volkswirtschaftliche Bewertung eines Betriebes entscheidend sein.

Katakombenwirtschaft

In der «Berliner Börsen-Zeitung» findet sich folgender interessante Bericht über die ungeheuren Schwierigkeiten, die durch die Bombardierungen für die Warenvermittlung entstanden sind; man vergegenwärtige sich nicht zuletzt den Aufwand der Verkäufer und Kunden an Nervenkraft:

In einer der Hauptgeschäftsstrassen des Berliner Zentrums, dort wo sich an der Ecke das jetzt völlig ausgebrannte Herrenartikelgeschäft befand, wölbt sich dicht über dem Erdboden ein Schild: Verkauf der Waren im Keller. Dann folgen Gänge, Stufen, nochmals Schilder, eine Türe, nach der sie alle streben, und plötzlich steht man in einem vollständig eingerichteten Raum, der kaum noch den früheren Kohlenkeller erkennen lässt. Verwundert gleitet das Auge über die teppichbelegten Steinliessen, schweift hinüber zu den glänzenden Mahagonivitrinen und Regalen, die eine wohltuende Wärme verbreiten. Mit sehr viel Geschmack, Geschick und nicht zuletzt mit grosser Liebe, die man in jeder Ecke, jedem Winkel dieses Kellerraumes spürt, hat der Besitzer seinen Laden hier eingerichtet und selbst diesen nüchternen Keller mit den dicken Heizrohren unter der Decke und den kalten Fliesenwänden eine persönliche Note abgewonnen. Auch die Käufer, die ständigen wie die zufälligen, fühlen das und versäumen nicht, ihre Anerkennung auszusprechen. «Sagen Sie nicht, dass es eine besondere Leistung war, dies alles hier einzurichten. Der Gedanke entsprang lediglich dem Wunsch, den Kunden, vor allen den Fliegergeschädigten so rasch wie möglich wieder Gelegenheit zu geben, ihren dringendsten Bedarf zu decken», wehrt der Besitzer, selbst totalgeschädigt, bescheiden ab und lenkt die Aufmerksamkeit zu seinen Angestellten: «Sie allerdings haben ein grosses Lob verdient für das kräftige Zupacken und den erfinderischen Geist, mit dem sie Unschönes verkleidet und Nichtvorhandenes mit eigenen Händen gezimmert und genagelt haben.»

Nach acht Tagen schon war alles fertig und mit dem Wenigen, was an Waren verschont geblieben war, mit dem, was in die verschiedenen Ausweichlager gebracht worden war oder was befreundete Firmen in anderen Städten hilfsbereit beigesteuert hatten, konnte ein provisorischer Verkauf eingerichtet werden. «Selbstverständlich gab es Schwierigkeiten genug, alles heranzuschaffen.»

Zehn Minuten weiter zeigt ein grosses Pappschild den Wiederverkauf eines grossen Konfektionshauses an, das von oben bis unten fast mit allem Inventar zu Schutt und Asche zerfiel und jetzt in den Kellern einer stillen Nebenstrasse, nicht weit von dem einstigen Platz, an dem es sich jahrzehntelang befand, Unterkunft erhielt. Auch hier pulsierendes Leben, geschäftiges Hin und Her in erleuchteten Gängen, Maschinenklappern hinter vielen Türen, Büroräume, vom Auge im Vorübergehen schnell erhascht, Stoffe, Kleider, Wäsche auf provisorischen Regalen. Und dabei tropft noch das Wasser von der Decke, droht die Gänge zu überschwemmen. Es ist ein unablässiges Rieseln, ein ständiger Kampf der Angestellten mit dem feuchten Element, das in Eimern, Schüsseln, Bottichen aufgefangen wird. In den fünf oder sechs Verkaufsräumen stehen die Verkäuferinnen, in Mäntel und Schals gehüllt, bedienen die zahlreiche Kundschaft und benutzen jeden Augenblick, während

Herr Nationalrat Dr. Anderegg schreibt:

Es ist unverkennbar, dass der gegenwärtige Weltkrieg die gesellschaftliche Ordnung der Völker bis auf den Grund erschüttern wird. Die ungeheuren Anforderungen, welche die Kriegsführung schon bisher an die Völker stellte, machten es notwendig, dem Zusammenleben der Menschen ein ganz anderes Gepräge zu geben. Insbesondere ist es jedoch die Wirtschaft, welche unter dem Drucke der Kriegsproduktion rücksichtslos eine durchgreifende Konzentration erfahren hat und welche keine Rücksicht menschlicher Natur kennt, sondern alles und jedes der Vermehrung der Waffenproduktion opfert. Unter dieser Konzentration hat das Gewerbe in den kriegführenden Staaten am meisten gelitten. Hunderttausende von gewerblichen Betrieben wurden geschlossen und die Inhaber in die Fabriken gesteckt. Die Produktion für den zivilen Bedarf wurde überall eingeschränkt und vereinfacht, so dass der Industrialisierung Tür und Tor geöffnet worden ist. Dieser Prozess ist nicht mehr aufzuhalten, so dass man sagen kann, dass das Gewerbe durch die kriegerischen Verumständungen mit der Gefahr einer zunehmenden Industrialisierung der gesamten gewerblichen Produktion rechnen muss. Dazu kommt nun aber noch ein Weiteres. Wer aus dem Wirtschaftsgeschehen zu lesen versteht, der weiss, dass die Wirtschaft in allen Ländern einen bedeutsamen Wandel durchmacht, und zwar in dem Sinne, dass die Produktion ihre bisherige führende Stellung an die Konsumation abgeben muss. Die Wirtschaft war bis in unsere Gegenwart hinein eine Wirtschaft, welche von der Produktion her ihr besonderes Gepräge erhielt. Die Produktion und die Produktionsinteressen dominierten allüberall. Die Konsumenten hatten die Führung der Produktion einfach hinzunehmen. Im Laufe der Entwicklung hat sich das aber insoweit geändert, als sich die Konsumenten zu organisieren begannen und sich gegen die Vormachtstellung der Produktion immer kräftiger zur Wehr setzten. Mit der Gründung der Konsumvereine nahm die Verselbständigung der Konsumenten ihren Anfang. Mit dem Aufbau der landwirtschaftlichen Genossenschaften nahm diese Entwicklung ihren Fortgang. Sie fand selbst im Gewerbe Eingang, indem sich zahlreiche Berufe ihre selbständigen Einkaufsgenossenschaften schufen. Betrachten wir diese Entwicklung näher und fragen wir uns, was hier eigentlich gewollt wird, so können wir folgendes feststellen:

Im Zeitalter des Kapitalismus ist der Gegensatz zwischen Produktion und Konsumation auf die Spitze getrieben worden. Heute geht die Tendenz dahin, Produktion und Konsumation wieder so eng wie möglich zusammenzuführen. Wenn sich die Landwirtschaft Einkaufsgenossenschaften bildet, dann will sie als Konsument näher an die Produzenten landwirtschaftlicher Artikel heranrücken, und wenn sie Absatzorganisationen bildet, dann will die Landwirtschaft als Produzent näher an die Konsumenten heranrücken. Und wenn die Konsumenten sich zusammenschliessen, so wollen sie im Grunde auch nichts anderes, als bei der Produktion ein Mitspracherecht ankündigen. Und wenn das Gewerbe Einkaufsorganisationen bildet, dann rückt es ebenfalls näher an die Lieferantenkreise heran.

Diese Entwicklung, die stärkere Zusammenarbeit von Produktion und Konsumation, ist nicht mehr aufzuhalten, sie wird im Gegenteil ein beschleunigtes Tempo anschlagen. Diese Entwicklung wird von vielen Geschäftsleuten schon jetzt vorausgesehen, und viele Betriebe haben bereits eine entsprechende Umstellung vorgenommen. Dort, wo diese Umstellung aber nicht erfolgt, besteht die grosse Gefahr, dass diese Betriebe durch die Entwicklung erdrückt werden. Das gilt insbesondere auch für die gewerblichen Betriebe und unter diesen vor allen Dingen für die Betriebe des Handels. Der Detailhandel wird das Streben der verselbständigten Konsumenten am stärksten zu spüren bekommen, und er ist am meisten der Gefahr ausgesetzt, von der Entwicklung ausgeschaltet zu werden.

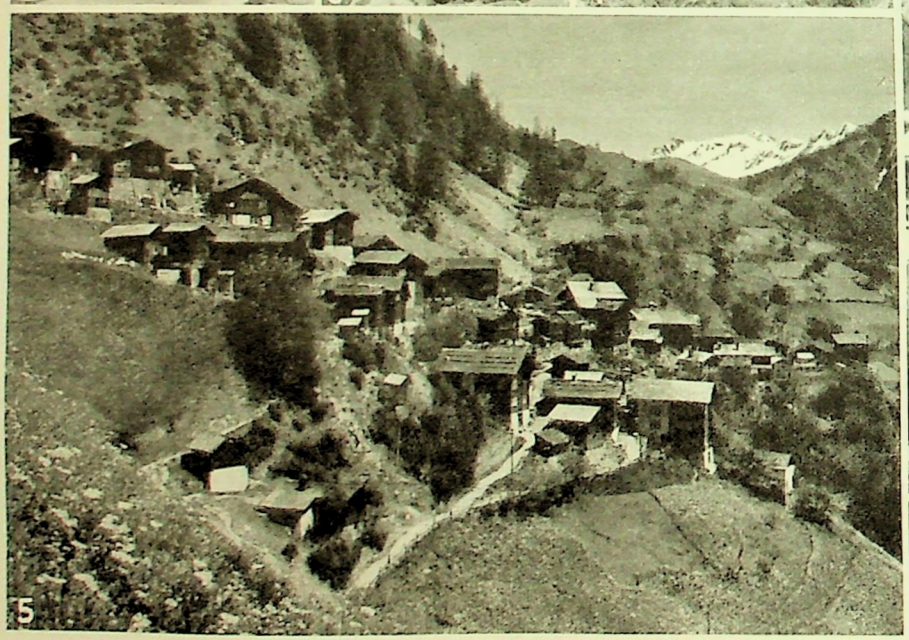
Was kann zu dieser unaufhaltsamen Entwicklung geschehen? Das Wichtigste ist, dass sich das ganze Gewerbe gesinnungsmässig auf die Konsumenten so vollständig wie nur möglich umstellt. Tut man dies, dann wird man sofort erfahren, dass man die daraus entstehenden Konsequenzen gar nicht allein tragen kann, sondern dass hierzu der betriebliche Zusammenschluss, die betriebliche Zusammenarbeit unerlässlich ist. Den organisierten Konsumenten muss das organisierte Gewerbe gegenübertreten. Nicht zum Kampfe, sondern zur ökonomischen Zusammenarbeit. Nur durch die betriebliche Zusammenarbeit können die Vorteile der zunehmenden Industrialisierung eingeholt werden, und nur durch die betriebliche Zusammenarbeit des Handwerks und des Detailhandels wird der Weg zu den Konsumenten gefunden. Dabei handelt es sich selbstverständlich nicht um den Zusammenschluss zu Verbänden, sondern zur betrieblich-geschäftlichen Zusammenarbeit, zum gemeinsamen Einkauf, zur gemeinsamen Propaganda, zur Bildung von Verkaufsgemeinschaften, durch welche sich eine Anzahl Geschäfte der gleichen Branche mit den Konsumenten verbinden. Oekonomische Gemeinschaften sollen sich konstituieren, Aussprache soll mit den Konsumenten gehalten werden usw. Einzelheiten dieser Umstellung können von dieser Stelle aus nicht gegeben werden. Es kommt darauf an, dass einzelne tüchtige Geschäftsleute das Ziel erkennen, alles andere folgt dann aus der Tüchtigkeit der Handwerker und Detaillisten von selbst.

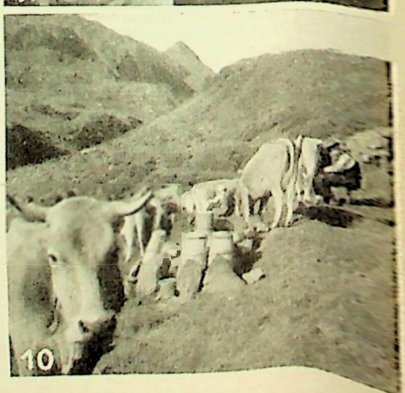
---

die Kunden Kleider und Hüte wählen, zum Aufwischen des linoleumbelegten Bodens. «Alles ist innerhalb von zehn Tagen zum Kellerverkauf eingerichet worden», erzählt der Leiter des Konfektionsgeschäfts; «nachdem wir selbst den Brand unseres Hauses gelöscht, Sack für Sack 140 Zentner Kohlen aus diesem Keller in einen anderen getragen und mit vieler Mühe das Warenlager wieder aufgebaut hatten, kam der Wasserrohrbruch, und die Schwierigkeiten begannen von neuem. Drei Fuss hoch stand das Wasser, und wieder mussten die Waren in Sicherheit gebracht werden. Aber der Verkauf hat nicht darunter gelitten!» Unter welchen Umständen, mit wieviel aus der Not des Augenblicks geborenen, zum Teil geradezu genialen Improvisationen hier gearbeitet wird, kann nur der ermessen, der gründlich in diesen Kellerräumen Umschau gehalten hat. Da ist ein Packtisch, der aus drei dünnen Holzleisten besteht und als Stütze drei Klötze hat, während Vorder-, Seitenwände und Tischplatte einfach aus Pappe zusammengenagelt wurden, und die Mädels packen darauf mit der gleichen Geschwindigkeit wie auf einem regulären Packtisch. Auch für die übrigen Abteilungen gilt Ähnliches. «Man muss nur den Mut haben und den Willen zum Wiederaufbau, dann geht es schon», meint der Betriebsführer abschliessend und wendet sich wieder seiner vielseitigen Tätigkeit zu, Auskünfte gebend, Rat erteilend...

«Der Buchverkauf findet von Ende Januar ab gegenüber statt», kündigt das Schild einer grossen Berliner Buchhandlung vor ihrem ausgebrannten Hause an, und schon von weitem hört man das Dröhnen der Hämmer, die die Angestellten geschickt schwingen. Andere zogen schon kurze Zeit nach der Vernichtung mit fahrbaren Büchereien durch Strassen, Bahnhöfe und Plätze und versorgten Hunderte von Bücherfreunden mit neu erworbenen Werken. Zwei Angestellte sind im Kellerraum der hier neu entstehenden Hauptbuchhandlung mit der Aufnahme und dem Ordnen der Bände beschäftigt, die inzwischen durch Aufkäufe alter Privatbibliotheken, aus Kommissionen erworben wurden. «Was Sie hier sehen, ist die Arbeit von Tagen und Nächten, da gibt es keine Pause. Trotzdem werden noch ein paar Wochen vergehen, bis der Verkauf im Hauptgeschäft wieder in Gang kommt. Als bei einem der letzten Angriffe auch eines unser Ausweichlager zerstört wurde, mussten natürlich zuerst die nötigsten Aufräumungsarbeiten dort getan werden, ehe man sich der eigentlichen Arbeit, der mit den Büchern zuwenden konnte.» Und der Angestellte, Tischler, Maurer, Zimmerer und Buchhändler in einer Person, beschäftigt sich für den Rest des Tages mit dem Einordnen eben eingegangener historischer Werke, dem Anlegen neuer Kataloge, dem Sortieren von Hunderten antiquarischer Bände in die selbstgezimmerten Regale...

Das ist Berlin, die Stadt mit den eisernen Nerven, den Menschen mit dem tatkräftigen Willen. Überall begegnet man jetzt diesen Schildern, die anzeigen, dass der Verkauf weitergeht: im Keller, in der sonst so stillen Nebenstrasse, in einem anderen Geschäftsviertel, als Gast in einem intakt gebliebenen Laden, in einem Vorort. Die Zerstörung der grossen Einkaufszentren bedeutet zwar, dass der einzelne nicht mehr alle seine Geschäfte hübsch beieinander findet, häufig muss er jetzt weite und ungewohnte Wege machen. Aber wir können doch wieder in Berlin einkaufen. Und das ist das Wichtigste.





Die zehn neuen Gemeinden der Patenschaft CO·OP

III. *Betten*

Betten liegt auf 1212 m Höhe, rechts der Rhone. Von der Bahnstation Mörel ist Betten in etwa zwei Stunden erreichbar. Die Bevölkerung umfasst 340 Personen. Sie gründet ihre Existenz auf Landwirtschaft. Hauptnahrungsmittel ist die Kartoffel. Eine der wesentlichen von der Patenschaft Co-op unterstützten Massnahmen war bis jetzt die Errichtung einer Tränkeanlage oben auf der Bettmeralp. Bildtexte s. S. 91.

Nr. 7057 BRB 3. 10. 39.

Die Patenschaft CO-OP nimmt drei weitere Gemeinden auf

Sitzung des Verwaltungsrates

Unter dem Vorsitz von Vizepräsident *Stoll* — der an Stelle des wegen Krankheit abwesenden Präsidenten, Herrn Dr. Faucherre, amtete — versammelte sich der Verwaltungsrat der Patenschaft CO-OP am vergangenen Samstag in Zürich, wo er vom LVZ im St.-Anna-Hof freundlich willkommen geheissen war. Jahresrechnung und Jahresbericht wurden zuhanden der am 1. April in Basel stattfindenden Generalversammlung einstimmig genehmigt. Dieser wird beantragt, den Jahresbeitrag gleich wie bisher zu belassen. Mit grosser Genugtuung wurde von den bis dahin erfolgreichen Bemühungen um die Einführung einer lohnenden *Heimarbeit*, vor allem in der Walliser Gemeinde Biel, Kenntnis genommen. Verschiedene grössere Projekte sind zudem in Studium und Ausführung begriffen, so dass zu erwarten ist, dass das Jahr 1944 wiederum nicht nur sehr viel Arbeit, sondern auch effektive Fortschritte zugunsten der Patenschaftsgemeinden bringen wird.

Der Verwaltungsrat beschloss die *Aufnahme weiterer drei Gemeinden*, so von *Selkingen* und *Ritzingen*, den beiden eng mit dem Wirtschaftsgebiet der jetzigen Patenschaftsgemeinde Biel verbundenen Dörfern, die um die Aufnahme in die Patenschaft nachgesucht haben und hiezu — wie die Prüfung der Verhältnisse gezeigt hat — die Voraussetzungen erfüllen. Dies ist auch bei der dritten Gemeinde, *Greich*, die zwischen den beiden Patenschaftsdörfern Ried und Goppisberg liegt, der Fall. So werden nun in ununterbrochener Reihenfolge die ungefähr gleich hoch und am gleichen Berghang, rechts der Rhone, gelegenen Gomser Gemeinden Ried, Greich, Goppisberg, Betten, Martisberg von den Patenschaft Co-op betreut. Damit ist wohl vorerst der Kreis der Walliser Dörfer, die von unserer genossenschaftlichen Hilfsinstitution in den nächsten Jahren massgebliche Hilfe erfahren sollen, geschlossen. Die vom Verwaltungsrat in Aussicht genommenen grossen und kleinen Aktionen werden für die nächste Zeit unsere Mittel und Kräfte wahrscheinlich vollauf in Anspruch nehmen. Mit der *tatkräftigen Unterstützung* der Mitglieder und der hoffentlich vielen, die es noch werden, wird der Erfolg weitgehend gesichert sein.

Bild 1: Gesamtansicht von Betten (mit Ausnahme des älteren Dorfteils).

Bild 2: Hier befindet sich der Konsumladen. Die Personengruppe umfasst Lehrer Wellig, Konsumverwalter, und Gemeindepräsident Imhof sowie Mitglieder der Delegation der Patenschaft Co-op, die im Sommer 1943 die verschiedenen Patenschaftsgemeinden besuchten.

Bild 3: Dorfpartie mit zwei «Göttikindern».

Bild 4: Familie Wellig.

Bild 5: Der ältere Dorfteil.

Bild 6 und 7: Das Hauptvergnügen an Sonntagen ist das Kegeln. Hier sind oben auf der Bettmeralp einige Bretter über ein ebenes Stück Wiese gelegt, wo sich den ganzen Sonntag jung und alt zum friedlichen Wettkampf treffen.

Bild 8: Auf dem Abmarsch mit vollen Milchbehältern, die

Bild 10: oben in einem geschützten Taleinschnitt in der Nähe des Bettmersees von den treuen, vierbeinigen «Mitarbeiterinnen» gefüllt wurden.

Bild 9: Zur Sommerszeit haben der Pöstler und sein fleissiger Begleiter viel Arbeit auf der Bettmeralp, wo Feriengäste und Selbstversorger bescheiden, aber in glücklicher Verbindung mit der Natur erholungsreiche Tage und Wochen verbringen können.

Der Mehranbau auch 1944 notwendig

Wenn wir für das Jahr 1943 der Auffassung waren, dass die genossenschaftliche Mehranbauaktion weitergeführt werden müsse, komme was da wolle, so sind wir heute der Meinung, dass sie im Jahre 1944 eine absolute Notwendigkeit ist. Wir wollen und müssen unsere Arbeit mit grosser Ueberzeugung weiterführen.

M. Maire, Präsident der Direktion des V. S. K.

Eine internationale Genossenschaftskonferenz in Washington

Im schwedischen Genossenschaftsblatt «Kooperatören» ist hierüber zu lesen:

Die Genossenschaftskonferenz, die Mitte Januar in Washington tagte, ist ein erneuter Ausdruck für die Bereitwilligkeit der Genossenschaftsbewegung, ihre Kraft in vollem Ausmasse der geplanten Hilfsaktion zur Verfügung zu stellen. Die Aufgabe dieser Konferenz war, zu erwägen, wie die Genossenschaften an der Arbeit der Hilfsorganisation der Alliierten, der «UNRRA» mitwirken könnten. Die Einladung zur Konferenz erging von seiten des Komitees für den Wiederaufbau der Internationalen Genossenschaftsbewegung, das vor einiger Zeit durch die Amerikanische Genossenschaftsliga eingesetzt worden ist. Teilnehmer der Konferenz waren verschiedene Delegierte genossenschaftlicher Zentralorganisationen Amerikas und Europas.

Die Bedeutung, die man der Konferenz von amerikanischer Seite beimass, erhellt daraus, dass Präsident Roosevelt anlässlich der Eröffnung der Konferenz an den Präsidenten der Genossenschaftsliga, Murray Lincoln, eine Botschaft richtete, in der er seiner festen Ueberzeugung Ausdruck gab, dass der Erfolg der Internationalen Hilfsaktion zum grossen Teil davon abhänge, ob die Arbeit auf Grund der ideellen Prinzipien, auf denen das heutige Genossenschaftswesen aufgebaut ist, durchgeführt werde, und gleichzeitig seine Hoffnung ausdrückte, dass der Genossenschaftsbewegung, die in allen demokratischen Nationen tief verwurzelt ist, als einem der geeignetsten Werkzeuge für die grossangelegte Hilfsarbeit eine entsprechend wichtige Rolle zugeteilt werden könne. Der Präsident des oben erwähnten Komitees innerhalb der Amerikanischen Genossenschaftsliga, Howard Cowden, teilte mit, dass das Komitee an den leitenden Direktor der UNRRA, den Amerikaner Herbert Lehmann, der als einer der nächsten Mitarbeiter Präsident Roosevelts bekannt ist, das Ersuchen gestellt habe, innerhalb der Internationalen Hilfsorganisation eine besondere Abteilung für die Zusammenarbeit mit den Genossenschaften zu errichten. Das Komitee arbeitete auch einen Vorschlag für die Gründung einer neuen internationalen genossenschaftlichen Handelsorganisation aus, der den genossenschaftlichen Zentralorganisationen in Europa und Amerika vorgelegt werden soll. Gemäss diesem Vorschlage soll die neue Organisation ausser der Beschaffung von Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen des Haushaltes auch den Handel mit Mineralölen an die Hand nehmen.

Volkswirtschaft

Die erhöhten Preise für Rindvieh und Schweine

Die von seiten der Produzentenorganisationen erstrebte Erhöhung der Preise für das Grossvieh und die Schweine hat in der Presse viel Staub aufgewirbelt. Die Reaktion war um so stärker, als sich in der Industrie da und dort schon ein gewisser Beschäftigungsrückgang und damit ein weiterer Druck auf die vielfach noch viel zu wenig der Teuerung angepassten Löhne geltend machen. Jeder Rappen Preiserhöhung bei einem wichtigen Lebensmittel führt heute in immer mehr Familien zu fühlbaren Einschränkungen. Die in Aussicht gestellten höheren Preise im Fleischsektor muteten um so unverständlicher an, als doch allgemein in der Landwirtschaft — mit Ausnahme gewisser Kleinbauernkategorien, vor allem der Bergbauern — eine gute Betriebs-

rendite festzustellen ist. Zur Abklärung des ganzen Fragenkomplexes fand letzte Woche in Bern eine *Pressekonferenz* statt, die wohl viel dazu beitrug, dass wieder weitgehend Beruhigung eintrat, um so mehr, als Mittel und Wege gefunden wurden, um *der Konsumentenschaft eine wesentliche Belastung zu ersparen.* Während bei den Fleischpreisen für grosses Schlachtvieh überhaupt keine Mehrbelastung erfolgt, ist dies beim Schweinefleisch der Fall, jedoch mit der wichtigen Ausnahme, dass die Volkswürste aller Kategorien sowie die Landjäger keine Erhöhung erfahren. Nur die Spezialstücke vom Schweinefleisch werden etwas teurer.

Dass dem Begehren der Produzenten Verständnis entgegengebracht werden muss, davon haben die Ausführungen von Herrn Prof. Pauli mit den zahlreichen rechnerischen Nachweisen wohl die meisten überzeugt. Immerhin zeigte die Debatte, wie empfindlich die Öffentlichkeit heute auf Preisfragen reagiert und dass *jede zusätzliche Belastung sorgfältigster Begründung* bedarf, dass man jedoch auch — sofern diese überzeugt — allseits zu einer Verständigung bereit ist. Die Fleischpreisdiskussion ist ein *volkswirtschaftlicher Richtungszeiger,* indem sie von neuem mit Nachdruck unterstreicht, dass die Sicherung der Landwirtschaft weniger von der Preisseite her als durch *betriebswirtschaftliche* Massnahmen, vor allem durch die auf vielen Gebieten noch mögliche Förderung der *landwirtschaftlichen Technik* gesucht werden muss.

Aus der Argumentation von Herrn Prof. Pauli seien folgende Stellen wiedergegeben:

«Seit ungefähr 1½ Jahren, d. h. seit dem Nachsommer 1942, sind die Konsumentenpreise für *Rindfleisch* unverändert geblieben, und auch die Produzentenpreise für grosses Schlachtvieh, welche damals den Produktionskosten angepasst waren, sind bisher, von kleinen internen Korrekturen abgesehen, auf gleichem Niveau gehalten worden. Die Produktionskosten blieben dagegen nicht unverändert. Nach unseren indexmässigen Berechnungen betrugen sie für das Jahr 1942 137 %, 1943 144 % des Standes vom Jahre 1938, und nach den Preisen und Arbeitskosten vom Januar 1944 sind sie gegenwärtig auf 152 % zu veranschlagen. Es bedeutet das gegenüber 1942 eine Kostensteigerung um rund 15 Punkte oder fast 11 %. Dabei sind in diesen Kostenrechnungen für das eigene und fremde Kapital unverändert 3½ % Zins eingesetzt worden.

Starken Anteil an der Kostengestaltung haben neben den zum Teil auslandsbedingten Preisen der Hilfsstoffe besonders die Kosten für den Arbeitsaufwand. In den Berechnungen sind die Arbeitskosten (einschliesslich des Aufwandes für Verpflegung und Unterkunft) per Männerarbeitstag mit Fr. 9.05 einbezogen, gegenüber Fr. 8.20 im Jahre 1943, Fr. 6.23 im Jahre 1940, Fr. 5.49 pro 1938, und es haben die Arbeitskosten im Jahre 1914 Fr. 3.38 betragen.

Die Produktionskosten per je 100 kg Lebendgewicht *Ia fetter Rinder* stellten sich für das Jahr 1938 auf 165 Fr., für das Frühjahr 1942 auf 226 Fr. Die mittleren Produktionskosten für Ia fette Rinder müssen heute per 100 kg Lebendgewicht auf etwa 255 Fr. veranschlagt werden.

Das Landwirtschaftsjahr 1943 zeigt für die Schweiz ein recht ungleich geartetes Bild. Während der Strich am Nordfuss der Alpen und bis weit in das Mittelland hinein günstige Ertragsverhältnisse aufwies, stand die Nord- und Nordostschweiz unter dem verheerenden Einfluss einer Dürreperiode. In diesem Gebiet ergaben sich ausserordentlich starke Ertragsausfälle. Hier ist nun aber gerade die Rindermast zu Hause, so dass es für das angestammte Rindermastgebiet unmöglich ist, einen Ausgleich bei andern Betriebszweigen zu suchen. Dieser Tatbestand war mitbestimmend, einer Korrektur auf den Schlachtviehpreisen zuzustimmen.

Die Erhöhung der Schlachtviehpreise hält sich in mässigem Rahmen. Auf der Rinderposition tritt eine Erhöhung des Produzentenpreises um zirka 10 Rp. per kg Lebendgewicht ein, wodurch sich der Durchschnittspreis für die sogenannten Ia fetten Rinder auf etwa 240 Fr. per 100 kg Lebendgewicht hebt. Das wird für den Mastsektor bei den heutigen Verhältnissen eine Rendite von zirka 2 % des engagierten Kapitals gewährleisten. Bei den übrigen Positionen setzt im wesentlichen nur eine Preiskorrektur ein, die sich besser als bisher den Ausbeuteverhältnissen anpasst.

Für die Konsumenten ergeben sich aus den Änderungen der Schlachtviehpreise keine Erhöhungen der Fleischpreise. Es war zunächst beabsichtigt, die Preiserhöhung, soweit sie als notwendig anerkannt wurde und nicht durch die besseren Ausbeuteverhältnisse gerechtfertigt waren, durch die Verwerterschaft tragen zu lassen. Nähere Prüfung ergab jedoch, dass dies nicht in vollem Umfange möglich war. Um einen Ausgleich zu schaffen, wurde eine Ausgleichskasse gebildet, und aus den Mitteln dieser werden den Metzgern für einzelne Kategorien Preisrückerstattungen geleistet.

Der *Fettschweinepreis* ist der Veränderung der Gestehungskosten im allgemeinen etwas rascher gefolgt, als das auf dem Rindviehsektor der Fall war. Die Änderungen im Produktionsausmass vollziehen sich auf diesem Gebiet der Wirtschaft auch in kürzeren Intervallen, so dass sich schon aus diesem Grunde eine raschere Anpassung aufdrängt. Durch die Zwischenzählung vom 21. November 1943 wurde ein ausserordentlich starker Rückgang im Schweinebestand besonders an Jungschweinen und Mutterтieren festgestellt. Bei diesen Kategorien ist gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um rund 15 % festzustellen, und wir müssen damit rechnen, dass die Frühjahrszählung nur noch einen Schweinebestand feststellen kann, der sich zwischen 500 000 und 540 000 Stück bewegen wird, womit der Bestand auf den vom Plan Wahlen skizzierten Umfang zurückgesunken sein wird, trotzdem der Kartoffelbau den vorgesehenen Umfang überschreitet und immer noch etwas Kraftfuttergaben zugeteilt werden konnten.

Die Bewilligung einer Preiserhöhung wurde notwendig, weil infolge der Verhältnisse eine Änderung in der Futterzusammensetzung notwendig wurde, die zur Erzielung einer Einheit Gewichtszuwachs einen höhern geldlichen Aufwand erfordert, als das bei der Futtermischung zutraf, die im letzten Sommer noch möglich war. Bekanntlich ist die Milchproduktion zusammengesackt. Die Verhältnisse zwangen dazu, die technische Verarbeitung der Milch auf ein Mindestmass zu beschränken und auch die Magermilch so auszubeuten, dass ihre Nährwerte möglichst direkt der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Der Schweinehalter, sowohl der bäuerliche wie der gewerbliche, waren deshalb gezwungen, in der Futterration in stärkerem Masse hochpreisige Futtermittel zu berücksichtigen,

die vielleicht sogar noch einen verhältnismässig kleineren Masterfolg auslösten. Bei einer Tageszuwachsleistung von 400 Gramm Lebendgewicht resultiert aus der blossen Ersetzung von einem Drittel der Molkereiabfälle durch Kartoffeln eine Kostensteigerung von 25 Rp. per Kilo. Die Behörde hat sich überzeugen müssen, dass eine Erhöhung des Schweinepreises um 25 Rp. per Kilo Lebendgewicht begründet ist, um die Produktion in Gang zu halten.

Leider war es nicht möglich, den Preisaufschlag intern abzufangen. Ein Teil, nämlich 15 Rp. per Kilo Lebendgewicht, muss auf den Konsumenten überwälzt werden. Dieser Betrag wird aber nur auf die besseren Stücke verlegt, während die übrigen Teile und die Volkswürste keine Preiserhöhung erfahren.

Die bewilligte Preiserhöhung für Schlachtvieh und Schlachtschweine muss im Rahmen der ganzen Versorgungswirtschaft beurteilt werden. Ausser diesen Korrekturen stehen auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet bis zum Herbst keine Preisaufschläge mehr in Frage, und für die Ackererzeugnisse werden, normale Ernten vorausgesetzt, auch im Herbst keine Änderungen eintreten. Im Laufe der Kriegsjahre hat man versucht, vorerst die Produktion von Kalorienwerten zu steigern, und die Qualitätswerte etwas vernachlässigt. Die getroffenen Massnahmen hatten einen vollen Erfolg. Wir müssen nun aber daran denken, dass das Volk nicht nur mit Kalorien, sondern auch mit andern lebenswichtigen Stoffen in der Nahrung versorgt werden muss.

Das Fleisch, besonders jenes der Wiederkäuer, ist Träger eines hochwichtigen Lebensstoffes, der nicht in vielen Erzeugnissen geboten wird (Vitamin B). Daher muss danach getrachtet werden, dass ein gewisses Minimum Fleisch bereitgestellt werden kann. Wir rechnen damit, dass es gelingen wird, für das kommende Versorgungsjahr eine Fleischzuteilung von 1300 Punkten im Monatsdurchschnitt durchzuhalten. Dabei soll die Punktzuteilung so erfolgen, dass regelmässig ein blinder Coupon in Kraft gesetzt werden kann, damit auch die Bezüger der Lebensmittelkarte B eine bescheidene Fleischzuteilung erhalten.»

Kurze Nachrichten

Die schweizerischen Versicherungsgesellschaften und die Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Ein Delegierter der Direktorenkonferenz schweizerischer Lebensversicherungsgesellschaften hat im Auftrage derselben erklärt, dass die schweizerischen Versicherungsgesellschaften nicht Gegner einer schweizerischen Altersversicherung seien. Sie geben dem Wunsche Ausdruck, dass der weitere Ausbau des Sozialversicherungswerkes mit allen Kräften gefördert wird.

Saatgut auf Keimfähigkeit überprüfen. Im vergangenen Jahre musste verschiedenenorts festgestellt werden, dass Produzenten, welche Getreide aus eigenem Anbau zu Saatzwecken verwenden, sich nicht immer genügend Rechenschaft darüber geben, ob das Saatgut auch wirklich keimfähig ist. Sofern es nicht genügend keimt, führt der Anbau in der Regel zu einem Misserfolg. Die Mehrzahl der Landwirte weiss, wie die Keimfähigkeit des Saatgutes mit einfachen Mitteln festgestellt werden kann. Wo diese Kenntnisse fehlen, sollen die Landwirte den eidg. landwirtschaftlichen Versuchsanstalten in Oerlikon und Lausanne möglichst frühzeitig ein Muster von 100 bis 200 g des zur Aussaat bestimmten Getreides einsenden.

Für eine westschweizerische Zuckerfabrik. Der Verband landwirtschaftlicher Vereine der Westschweiz stimmte einer Resolution zu, wonach die Leitung des Bauernverbandes aufgefordert wird, im Einvernehmen mit den zuständigen Bundesbehörden und den Vertretern der Zuckerfabrik Aarberg die Erstellung einer Zuckerfabrik in der Westschweiz zu prüfen. Ferner werden in der Resolution die Bundesbehörden ersucht, den Zuckerrübenpreis zu erhöhen und alle erforderlichen Massnahmen zur Weiterentwicklung der Zuckerrübenkultur in der Westschweiz zu ergreifen.

Der Stand der Waldrodungen. Auf Rechnung der Pflichtfläche von 12 000 ha bis Ende des Jahres 1943 wurden Projekte im nachstehenden Umfange genehmigt:

Rodungen ohne Subvention	975,0 ha
Rodungen im ordentlichen Subventionsverfahren	386,6 ha
Rodungen im ausserordentlichen Meliorationsprogramm	7744,3 ha
Im gesamten	9105,9 ha

Von diesen sind jedoch nur 6367.0 ha Wald im Sinne der Forstgesetzgebung. Es konnten somit bis jetzt 2738,9 ha teilweise bestockte oder mit Gestrüpp überwachsene Flächen, die nicht eigentlicher Wald waren, in das Rodungsprogramm aufgenommen werden.

Ein Backstein-Erdkeller in Stadel. Die Konsumgenossenschaft Stadel hat — wie im «Wehntaler» berichtet wird — ein interessantes Bauwerk in Betrieb genommen, um die jährlich anfallenden Kartoffelmengen über den Winter einlagern zu können. Wie überall tauchte auch hier vor jedem Winter die Schwierigkeit auf, die grossen Kartoffelmengen vor der einbrechenden Kälte und anderseits vor den Wärmeeinflüssen des Frühjahres zu schützen. Um dem abzuhelfen, wurde ein sogenannter Backstein-Erdkeller gebaut, der es erlaubt, rund 200 Tonnen darin zu lagern.

Bewirtschaftung der inländischen Oele. Die Importeure an Oelen und Fetten können verpflichtet werden, die aus inländischen Oelsaaten gewonnenen Oele und Fette zu übernehmen, sei es zur Verwendung in der menschlichen Ernährung oder zum technisch-gewerblichen Gebrauch. Ferner kann die Mischung dieser meist teureren Oele mit importierten Oelen und Fetten verfügt und damit ein Ausgleich der Gestehungspreise geschaffen werden.

Unterfettige Milch. Auffallend gross ist die Zahl der von der Gesundheitskommission der Stadt St. Gallen im Jahre 1943 festgestellten Fälle von unterfettiger Milch, die wohl zum Teil auf Entrahmungen zurückzuführen sind. So waren in den Cafés, Pensionen, Restaurants usw. von den 81 gefassten Proben von Milch, die für den Ausschank für die Gäste bereitstanden, 21 (25,9 %) bis zu 74 % entrahmt, und drei waren bis zu 25 % verwässert. Diese empfindlichen Einbussen an Milchnährwerten sind vor allem auf fahrlässige Milchentnahmen, mangelhaftes Aufrühren und dergleichen zurückzuführen, während der Wasserzusatz durch Dampfkondensation in Milchsiedeapparaten erfolgte. Alle Inhaber der betreffenden Gaststätten wurden behördlich verwarnt und mit den erheblichen Untersuchungskosten belastet. Aber auch bei den Milchhändlern kommt es immer wieder vor, dass sie dem sachgemässen Ausmessen nicht ihre volle Aufmerksamkeit schenken und ungenügend aufrühren.

Die Milch und die Stalluft. Der grössere Teil der viehbesitzenden Landwirte hat die Bedeutung einer reinen, wasserdampfarmen und sauerstoffreichen Stalluft immer noch nicht erkannt, stellt der Bericht der Gesundheitskommission der Stadt St. Gallen für das Jahr 1943 fest. Man stösst mitunter mit dem Rat, die Fenster zu öffnen, auf hartnäckigen Widerstand. Erfreulich ist indessen die Tatsache, dass eine ganze Reihe sanierungsbedürftiger Ställe entweder umgebaut oder doch ausgebessert worden sind. Auf Grund der Stallkontrollen erfolgten 27 Verwarnungen wegen Unsauberkeit des Milchgeschirrs, 4 wegen allgemeiner Unordnung im Stall oder in der Scheune und 40 wegen Benützung des Seihetuches an Stelle der Wattefilter; 38 Tierbesitzern wurde der Vermerk «besser lüften, zu warm» in den offiziellen Stallrapport geschrieben.

Umstellung in der deutschen Porzellanindustrie. Die Entwicklung der deutschen Porzellanindustrie im Kriege wird dadurch gekennzeichnet, dass die Bedeutung des technischen Porzellans stark gestiegen ist, wobei ein erheblicher Teil der Geschirrfabriken sich auf die Erzeugung von technischem Porzellan umgestellt haben und beabsichtigen, diese Umstellung auch künftighin beizubehalten. Der Einsatz von technischem Porzellan wird in Fachkreisen keineswegs als eine Sondererscheinung des Krieges angesehen, sondern beruht auf den hervorragenden Eigenschaften dieses Werkstoffes. Vor allem gilt das für den Einsatz von Porzellan im Bauwesen. Der Heizkörper aus Porzellan wird nach Ansicht der «Deutschen Bergwerks-Zeitung»

zukünftig eine zunehmende Rolle spielen, und dementsprechend wird die Herstellung technischer Porzellane auch weiterhin ihre Bedeutung beibehalten. In der Herstellung von Geschirrporzellan erwartet man, dass die kriegsbedingte Vereinfachung, die nur wenige Geschirre in bestimmten Formen gestattet, nach dem Kriege wieder einer grösseren Mannigfaltigkeit weichen wird. Man wird aber auch künftighin auf diesem Gebiet rationellere Produktionsprogramme aufstellen müssen. (NZZ.)

Aus der Praxis

Mehr Beachtung für Mitteilungen der Verbandsdirektion und der Fachpresse des V. S. K.

In einem Protokoll einer Jahresversammlung eines ausländischen Genossenschaftsverbandes fand ich letzthin eine Klage darüber, dass Mitteilungen der Verbandspresse, die für die Verbandsvereine von grossem Wert seien, von vielen Vereinsfunktionären gar nicht gelesen werden; ebenso wenig die vielen Zirkulare, die erlassen werden, um Aufklärung und wieder Aufklärung zu schaffen. Wie oft müsse jedoch festgestellt werden, dass der eine oder andere Funktionär von dieser oder jener Sache, von diesem oder jenem Beschluss nichts wisse.

Der Unterzeichnete hat in seiner Praxis diese Erfahrung auch machen können und z. B. wiederholt konstatieren müssen, dass Verbandsvereine, wenn sie die Vergrösserung oder Verlegung eines Betriebes vornehmen wollen, oft gar nicht wissen, dass sie sich mit solchen Sachen nur an die Direktion des V. S. K. und nicht an kommunale oder staatliche Behörden zu wenden haben.

Durch solche Irrtümer sind schon Nachteile entstanden, die bei richtiger Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Was für die Beschränkungen des Warenhausbeschlusses zutrifft, mag auch auf anderen Gebieten der Fall sein, und es wäre erwünscht, wenn in Zukunft den Publikationen im Jahresbericht, «Bulletin» und «Schweiz. Konsum-Verein» etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Dr. Oskar Schär

Zusätzliche Verkäufe

Die Verkäuferin hat es in der Hand, durch ihr Geschick und ihre Kenntnisse über Verkaufskunde auf manche Artikel hinzuweisen, die sonst nur aus dem Laden gehen, so sie verlangt werden. Kauft eine Hausfrau ihre Zutaten für den Wäschetag, so soll auch die Verkäuferin genau wissen, wessen es dazu bedarf. Und sie wird, ohne dabei aufdringlich zu erscheinen, fragen dürfen, ob noch Wäscheblau oder Seifenflocken usw. gewünscht werden. Erkennt sie ferner, dass das Mitglied einen Kuchen zu backen gedenkt, dann darf sie ebenfalls auf Weinbeeren, Natron und Backpulver usw. hinweisen. Sehr oft wird die Käuferin dankbar sein, denn gerade heute hat die Hausfrau, bedingt durch die Rationierung, viel mehr nachzudenken, und dieses oder jenes wird dabei vergessen. So gibt es viele ähnliche Fälle beim Einkaufen, bei denen durch einen liebenswürdigen Hinweis mancher Artikel in den Einkaufkorb wandert. Meist weiss die Verkäuferin auf Grund der täglichen Einkäufe, was diese oder jene Kundin regelmässig im Laden holt. Vielleicht befriedigt auch ein bestimmter Artikel nicht mehr, und die Aussprache kann zu einer Aufklärung, Verständigung oder Weiterleitung an die Einkaufsstelle führen.

Auch die *Spezialabteilungen* haben Gelegenheiten, den zusätzlichen Verkauf zu fördern. Die Schuhabteilung kann durch gleichzeitige Anpreisung von Crèmen, Nesteln, Einlagen usw. den Umsatz steigern und zugleich beim Mitglied das Vorhandensein einer aufmerksamen Bedienung bezeugen. In der Haushaltabteilung sollte keine Pfanne abgegeben werden, ohne den Kunden zu fragen: «Haben sie einen passenden Deckel dazu?» Oder beim Demonstrieren eines neuartigen Passiersiebes: «Es gibt noch weitere Siebeinlagen für Püree, Knöpfli usw.» So ginge die Reihe weiter. Jede Verkäuferin nehme die Waren ihres Rayons einmal genau unter die Lupe, und sie wird erfreut feststellen können, was noch alles an den Mann oder die Frau gebracht werden kann. Einmal darf es auch eine Andeutung auf eine besondere Gelegenheit sein, sei es ein neuer oder ein abzustossender Artikel.

Co-opticus

Lagerungsversuche mit Lebensmitteln

Der schwedische Konsumverband begann, wie in seiner Presse mitgeteilt wird, im April 1939 eine Versuchslagerung von Lebensmitteln. In Blechbüchsen, deren Deckel verschlossen wurden, und zwar, entweder maschinell oder durch Löten, wurden folgende Lebensmittel aufbewahrt: 5 kg Schmalz, 0,5 kg Kartoffelmehl, 1 kg braune Bohnen, 2 kg unpolierter Reis, 2 kg gelbe Erbsen, 5 kg Weizenmehl, 5 kg Salz und 2 kg ungezuckerte Blockschokolade. Das Schmalz, das Mehl, das Salz und die Schokolade wurden direkt in die Büchsen gelegt, die übrigen Waren zuerst in Papiersäcke verpackt.

Im Herbst 1943 wurden die Blechbüchsen im Beisein von Vertretern des Konsumgenossenschaftsverbandes, der Armeeverwaltung und der Marineverwaltung geöffnet. Es zeigte sich dabei, dass das Schmalz — wie erwartet — ranzig geworden war. Schmalz kann nicht ohne Schaden längere Zeit gelagert werden. Die übrigen Lebensmittel hatten sich dagegen gut gehalten. Im Aussehen und im Geschmack war keinerlei Veränderung eingetreten. Dagegen zeigte sich, dass die braunen Bohnen und die gelben Erbsen eine längere als die normale Kochzeit erforderten. Beim Reis war dagegen die Kochdauer ganz normal. Am bemerkenswertesten ist aber vielleicht, dass das Weizenmehl sein Aussehen bewahrte, normal verbacken werden konnte und ein Brot von gutem Geschmack ergab.

Die Waren, die ungefähr 4½ Jahre gelagert worden waren, wurden in einem Raum mit einer Mitteltemperatur von plus 21 Grad Celsius, also in einer für die Lagerung von Lebensmitteln absolut ungünstigen Temperatur aufbewahrt.

Dem Experiment kommt bestimmt ein grosser praktischer Wert zu.

Beimischung von Kartoffeln zum Brot

Gemäss einer ergänzenden Verfügung können Konsumvereine, welche Inhaber einer Kartoffelhandelskarte sind und über einen Lagervorrat von mindestens 20 Tonnen Kartoffeln verfügen, für ihre eigene Bäckerei die benötigten Mengen Kartoffeln zur Beimischung aus dem eigenen Bestand beziehen. Ebenso ist es ihnen gestattet, Kartoffeln an andere Bäckereien abzugeben.

In jedem Fall dürfen für die Beimischung nur die Sorten «Voran» und «Ackersegen» herangezogen werden, und ausserdem sind die Vereine verpflichtet, über die Abgabe von Kartoffeln zur Beimischung ins Brot eine separate Kontrolle zu führen.

Die Abgabe von Kartoffeln zur Beimischung erfolgt zum Preise von Fr. 16.— per 100 kg. Die Abrechnung über die Abgabe von Kartoffeln zur Beimischung ins Brot ist zur gegebenen Zeit der eidg. Alkoholverwaltung in Bern einzusenden.

Die Kunstausstellung im Schaufenster

(Mitg.) Die Schaufenster sind bekanntlich dafür da, den Passanten die verschiedenen Warenangebote möglichst nett vor Augen zu führen.

Schon hin und wieder hat man gesehen, dass auch einzelne Kunstwerke (Skulpturen und Gemälde) in die Auslagen gestellt wurden, um damit die besondere Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen.

Aber noch nie wurde unseres Wissens diese Idee in einer derart grosszügigen Weise angewandt, wie das der ACV im Kaufhaus Cardinal, Freie Strasse, Basel, nun getan hat.

Die Dekorationsabteilung hat nämlich in den verschiedenen Fenstern eine regelrechte Kunstausstellung arrangiert. Rund 40 Gemälde und Zeichnungen, in der Hauptsache Tierbilder, sind hier aufgehängt. Vor diese Bilder sind Mannequins placiert, welche die ausgestellten Bilder betrachten. Die Idee ist, dem Publikum einesteils die Kunstwerke und anderseits die an den Mannequins gezeigte Herren- und Damenbekleidung zu präsentieren. Da die Bilder nicht nur Dekoration bilden, sondern auch käuflich sind, so darf man gespannt sein, wie sich diese neuartige Idee auswirken wird. Dem ACV darf gratuliert werden, dass er für solche Versuche Verständnis und Aufgeschlossenheit zeigt, und es ist zu hoffen, dass auch andere Geschäfte diese Initiative aufnehmen werden, im Interesse einer Förderung der Kunst, sowie zur Freude vieler Künstler, denen sehr wenig Gelegenheit geboten ist, mit ihren Arbeiten vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Die Dekoration und Idee stammen von J. Hofmann, Chefdekorateur des ACV, die ausgestellten Bilder sind Arbeiten von John Plattner, Basel.

Kreiskonferenzen

Ausserordentliche Konferenz des Kreises IV

am Sonntag, den 23. Januar, in Olten.

(Korr.) Im Mittelpunkt dieser ausserordentlichen Kreiskonferenz stand die Frage der Zusammenarbeit von Bau- und Konsumgenossenschaften. Angesichts der in grossen und kleinen Gemeinden herrschenden Wohnungsnot — so führte Kreispräsident Gschwind u. a. aus — entspricht das Referat über die Baugenossenschaften einem Bedürfnis. Der Kreisvorstand erachtete es deshalb für notwendig, die wichtige Frage an einer ausserordentlichen Kreiskonferenz zu besprechen und die mündliche Berichterstattung des Aktionsausschusses und der genossenschaftlichen Lehrervereinigung entgegenzunehmen. Die Konsumgenossenschaften sollten die Gelegenheit nicht verfehlen, die Bedeutung des Baugenossenschaftswesen zu erfassen. Die Wohnbedürfnisse befriedigen, heisst auch die Interessen der Konsumvereine fördern.

Einen besonderen Willkommgruss entbot Präsident *F. Gschwind* ausser den Referenten Herrn *Maire,* Präsident der Direktion des V. S. K. Anwesend waren zirka 80 Delegierte und Gäste. Der Präsident gratulierte den Solothurnern, dass es gelungen ist, in der Person des Herrn Ständerat Klaus, Olten, einen jungen, aktiven Genossenschafter in die Bundesversammlung zu wählen. Ferner ruft der Vorsitzende den Vereinen das Programm der Kurse pro 1944 am Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf in Erinnerung und weist auf die grossen Vorteile und Erleichterungen für die Kursteilnehmer hin, die das Seminar und die Kreiskasse bieten.

Zur Orientierung über die Durchführung der Rochdale-Jubiläumsfeiern sind Konferenzen in Liestal und Oensingen vorgesehen. Die Zirkulare der Treuhandstelle des V. S. K. über den Standardkontenplan und der Mahnruf des V. S. K. betr. Vorbereitung für die Nachkriegszeit werden den Vereinsbehörden zum Studium und Befolgen warm empfohlen.

Im November 1943 wurde ein Verkäuferinneninstruktionskurs abgehalten, an dem 180 Personen teilgenommen haben. An einer Tagung für Rechnungsrevisoren sollen insbesondere der Standardkontenplan und der bereits erwähnte Mahnruf des V. S. K. betr. Vorbereitung für die Nachkriegszeit besprochen werden. Die Versammlung erteilt dem Kreisvorstand den erforderlichen Kredit für die Ausgaben des Aktionsausschusses und der Genossenschaftlichen Lehrervereinigung.

Das sehr interessante Referat des Hrn. *Dr. W. Ruf* über «Die Baugenossenschaft in ihrer Bedeutung für die Konsumgenossenschaften» wurde mit grossem Beifall aufgenommen; grössere Teile des Referates sollen im «Schweiz. Konsum-Verein» zum Abdruck gelangen. Wir beschränken uns deshalb auf die Wiedergabe der *Diskussion.*

In dieser wurde von *Frau Münch,* Basel, darauf hingewiesen, dass in genossenschaftlichen Wohnkolonien noch so viele Privatgeschäfte tätig sind und immer noch Abschlüsse mit Abzahlungsgeschäften getätigt werden. Es ist dies ein Mangel an konsumgenossenschaftlicher Gesinnung, der noch behoben werden muss.

Herr Direktor *Zulauf,* ACV Basel, sieht in der Erziehung zur Genossenschaft das Mittel gegen die von Frau Münch geschilderten Inkonsequenzen, deren Bekämpfung auch der Referent verlangt hat. Die Konsumgenossenschafter sollen in den Vorständen der Wohngenossenschaften vertreten sein, um zum Rechten zu sehen und die Verbindung zwischen beiden Genossenschaften zu sichern. Den Wohnbaugenossenschaften steht in Basel das Architekturbureau des ACV mit seinen Erfahrungen helfend zur Seite. Das Revisorat des ACV übernimmt die Prüfung von Bau- und Jahresrechnungen der Wohnbaugenossenschaften zu ganz niederem Tarif. Durch den Einblick in das Finanzgebaren einer Genossenschaft wird den Genossenschaftern die Sicherheit für das vorgeschossene Geld gewährleistet. Für neue Unternehmen hat der ACV nicht mehr so viel Kapital zur Verfügung; dagegen können die Genossenschaftliche Zentralbank und die Coop-Leben in Anspruch genommen werden. Der Staat sollte die überhöhten heutigen Baukosten subventionieren und die zweite Hypothek verbürgen. Ueber die Bauart ist zu sagen, dass das Einfamilienhaus mit Umschwung das Ideal des Wohnens wäre, wenn es nicht zu teuer käme; mit Rücksicht auf die städtischen Verhältnisse wird das Mehrfamilienhaus mit drei Wohnungen noch als günstig erachtet. Für Minderbemittelte und kinderreiche Familien Wohnungen zu erstellen, ist eine besondere Frage, die wohl auch eine genossenschaftliche Lösung findet, wenn der Staat mithilft. Die Wohngenossenschaften verdienen die Unterstützung der Konsumgenossenschaften; billiges Wohnen heisst das Realeinkommen erhöhen.

Herr *Stoll*, Basel, befürwortet die gemeinsame Belieferung der Wohnkolonien, z. B. mit Brennmaterial, Obst usw.; denkbar wäre auch die Ausstattung neuer Siedlungen mit Möbeln usw. Neben den ideellen würden so auch geschäftliche Interessen gefördert.

In seinem Schlusswort empfiehlt der *Referent* die beim V. S. K. erschienene Schrift: «Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz» sowie «25 Jahre Siedelungsgenossenschaft Freidorf». Er ermuntert zur Zusammenarbeit von Wohn- und Konsumgenossenschaften und glaubt, dass auch im Wohnungswesen die Zukunft in der Richtung des «Planens» gehe und ein neues Denken in bezug auf das gemeinsame Wohnen eintrete. Möge diese Hoffnung in Erfüllung gehen und Erspriessliches gedeihen.

Ueber die Arbeit des *Aktionsausschusses* berichtet Herr *O. Roth*, Biberist. Betr. Massnahmen hat der Ausschuss in Schreiben und persönlicher Arbeit seine Pflicht erfüllt. Die Studienzirkelbewegung traf im Kreise IV steinigen Boden. Vorurteile bei Behörden und Verwaltern mussten bekämpft werden. Die Mitglieder müssen die Ueberzeugung gewinnen, dass die Konsumgenossenschaften nicht nur den Zweck haben, billige Waren zu verkaufen und grosse Rückvergütungen herauszuwirtschaften, sondern noch ideelle Zwecke verfolgen. Im obern Kantonsteil wurde eine *Arbeitsgemeinschaft* gegründet, die etwa den gleichen Zweck wie die Basler WAG hat. Die Gründung von Frauenvereinen stösst auf starke Widerstände, jedoch kommen diese nicht von seiten der Frauen. Die Arbeit des Aktionsausschusses kann nicht zahlenmässig erfasst werden, jedoch ist der Aktionsausschuss bestrebt, auch fernerhin im Interesse der Weiterentwicklung der Genossenschaften tätig zu sein.

Herr *Itin*, Basel, berichtet über die Gründung und die Ziele der genossenschaftlichen Lehrervereinigung, über deren Zusammensetzung und Zusammenkünfte. Der Lehrer soll den Kindern nicht nur in den obligatorischen Fächern Unterricht erteilen, sondern sie auch zur Gemeinschaftsarbeit erziehen. Die Verwirklichung dieser Aufgabe ist nötiger denn je. Die Jugend muss lernen verzichten zugunsten des Ganzen. Es ist eine Pflicht des Lehrers, die Kinder auf die genossenschaftliche Zusammenarbeit hinzuweisen und bei ihnen genossenschaftlichen Geist zu wecken und zu fördern im Interesse unserer Demokratie und unseres Schweizer Sinns. — Da dieses Gebiet Neuland für viele Jugenderzieher ist, werden in der Vereinigung genossenschaftlich eingestellter Lehrer Vorträge gehalten. Dort können sie ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig belehren. Im März wird eine Tagung im Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf abgehalten. Vorgesehen sind weitere Vorträge und grössere Aktionen im Einvernehmen mit dem V. S. K.

Herr *Maire* dankt im Namen des V. S. K. dem Kreisvorstand, dem Aktionsausschuss und der Lehrervereinigung für ihre Arbeit und ihre Berichte. Mit Recht ist heute wieder hervorgehoben worden, dass die Konsumgenossenschaften nicht nur Warenvermittler sind, sondern noch weitere, ideelle Ziele haben. Unsere Bewegung ist schön, sie hat der Bevölkerung gute Dienste geleistet und hat aber noch grosse Aufgaben zu lösen. Die alten wirtschaftlichen Verhältnisse, der Egoismus beim Menschen und bei den Völkern haben zum Kriege geführt. Diese Mentalität und die Wirtschaft müssen verbessert werden. Selbsthilfe und Solidarität müssen in die Praxis umgesetzt werden. Das Genossenschaftswesen wird in Zukunft eine grosse Rolle spielen. Unsere Pflicht besteht darin, dass wir unsere Mitbürger aufklären über das, was wir wollen und materiell unsere Organisationen vervollständigen und ergänzen, zur Vorbereitung einer besseren Zukunft.

Herr *Gschwind* weist auf die Vielgestaltigkeit des Genossenschaftswesens hin und verlangt die Veröffentlichung unseres Zukunftsprogrammes, eine Prinzipienerklärung, wie dies andere Organisationen auch tun. Geistig und wirtschaftlich sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit ein neuer Krieg ausgeschlossen sein wird. Jeder Genossenschafter ist zur Mitarbeit berufen, um eine bessere Zukunft aufzubauen und die genossenschaftliche Wirtschaftsform zu derjenigen der Zukunft werden zu lassen. — Unser Programm ermöglicht es allen, im genossenschaftlichen, friedfertigen Geiste zu wirken. di

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Das Genossenschaftliche Seminar hat zwei neue Schriften herausgegeben, deren Lektüre sehr zu empfehlen ist:

Schweizerische Ernährungspolitik

von Dr. Arnold Schär

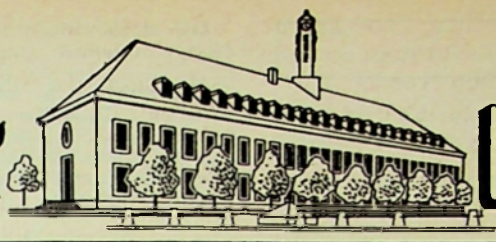
Herr Dr. Schär, Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle des Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes, hat dieses aktuelle Thema sehr klar behandelt. Interessant und leicht verständlich erörtert er die verschiedenen bedeutsamen Fragen; er zeigt unsere besonderen Schwierigkeiten auf und legt dar, wie umsichtig unsere schweizerische Ernährungspolitik geführt wird; jedem, der mit der Ernährungswirtschaft zu tun hat, bietet Herr Dr. Schär eine willkommene Orientierung; auch für jede Hauswirtschaftsführerin wird dieses Büchlein sehr aufschlussreich sein.

Gemeinnützigkeit und Erziehungsprobleme

Diese Vorträge über Gemeinnützigkeit und Erziehungsprobleme bieten allen Kursteilnehmern die Möglichkeit, in aller Musse reiflich über die Fragen nachzudenken, die gerade ihnen am Herzen liegen. Dieses Buch soll aber auch denen, die aus irgendwelchem Grunde den Kurs nicht besuchen konnten, Gelegenheit geben, sich mit diesen Fragen anhand der sehr instruktiven Referate auseinanderzusetzen.

Diese beiden Schriften können bezogen werden bei der Genossenschaft «Bücherfreunde», Aeschenvorstadt, Basel.

Die Seite der Ehemaligen



GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

4. Ferienwoche im Tessin für Ehemalige

vom 1. Mai bis 7. Mai 1944 im Jugendferienheim «Haus an der Sonne» in Lugano, veranstaltet vom Genossenschaftlichen Seminar.

PROGRAMM:

1. Mai	Reise nach Lugano.
2. Mai bis 6. Mai	Besichtigung von Lugano und der Niederlassung des V. S. K. Ausflug nach Castagnola und Gandria. Führung durch die Kunststätten Luganos. Unsere ehemalige «Moderne», Fräulein Chiari Taragnoli, Instruktionsverkäuferin des V. S. K. für den Tessin, erzählt von ihrer Tätigkeit und ihren Erfahrungen. Velotour rund um den San Salvatore—Ponte-Tresa—Morcote, oder per Schiff nach Morcote Tessinerabend mit der Trachten- und Sängergruppe «Canterini del Ceresio». Ausflug auf den Monte San Salvatore und nach Carona. Vortrag über Geschichte, Wirtschaft und Kultur des Tessins. Ausflug per Velo über den Monte Ceneri oder per Bahn nach Locarno-Ascona. Evtl. Ausflug ins Mendrisiotto und Besuch des Vela-Museums in Ligornetto.
7. Mai	Heimreise.

Liebe Ehemalige,

Die vierte Ferienwoche des Genossenschaftlichen Seminars findet dieses Frühjahr auf Wunsch einiger letztjähriger Teilnehmerinnen im Tessin, und zwar in Lugano statt. Wir logieren im schön gelegenen Jugendferienheim «Haus an der Sonne». Wer würde sich nicht einmal nach der Frühlingssonne unserer südlichen Heimat sehnen, wenn die Natur im herrlichen Blütenschmuck prangt? Nach einem strengen Arbeitsjahr hinter dem Ladentisch werdet ihr mit fröhlichen Kameradinnen aus allen Teilen der Schweiz erholende und interessante Ferien erleben. Lugano und seine prächtige Umgebung bieten uns eine Fülle von Schönheiten. Wer ein Velo sein eigen nennt, spediert es per Bahn durch den Gotthard. Da wir erst am Montag reisen, können geübte Velofahrerinnen bereits am Sonntag dem Ferienziel entgegenradeln. (Z. B. Bahnfahrt bis Airolo, von dort per Velo nach Bellinzona und Lugano.) Wer kein Velo besitzt, dem bietet das Ferienabonnement der SBB billige Billette, so dass wir jeweils in zwei Gruppen unsere Ausflugsziele erreichen können. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung einschliesslich Kurtaxe werden zirka 40 Fr. für das Massenlager und zirka 50 Fr. für die Unterkunft in Betten betragen. Die Mahlzeiten sollen währschaft und reichlich serviert werden. Wie ihr dem Programm entnehmen könnt, werden sicher alle auf ihre Rechnung kommen.

Also spart jetzt schon und nehmt wenn möglich Eure Ferien in der ersten Maiwoche. Anmeldungen und Anfragen sind bis zum 15. April zu richten an Herrn Dr. B. Jaeggi, Vorsteher des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf bei Basel.

Herzliche Grüsse und auf Wiedersehen im Tessin,

Euer A. Stadelmann.

Die Bewegung im Ausland

Dänemark. Konsumverein Kopenhagen. Der 27. Jahresbericht (April 1942/April 1943) von «Hovedstadens Brugsforening» zeigt trotz spürbarer Produktionsverminderung und erhöhten Rohstoffmangels im 4. Kriegsjahr einen zufriedenstellenden Abschluss. Die Zunahme des Umsatzes um zwei Millionen Kronen (von 29 auf 31 Mill.) ist zur Hälfte dem vermehrten Verkauf von Nahrungsmitteln zuzuschreiben. Da diese Warenkategorie nur verschwindend kleine Preissteigerungen erfuhr und keine neuen Läden eröffnet wurden (147 in 12 Kreisen zusammengefasst), handelt es sich um einen tatsächlichen Mehrumsatz an Waren. Daraus und aus der Zunahme der Mitglieder um 4100 (auf 47 980) darf man schliessen, dass der Konsumverein Kopenhagen seiner Aufgabe gewachsen ist. — Immerhin war der Reinüberschuss durch die zeitbedingt erhöhten Unkosten weniger gross als in normalen Jahren: 2 151 960 Kr. = 6.6 % des Umsatzes (7,3 % i. V.). — Sowohl die Lieferungen der Fett- und Wurstwarenfabrik wie auch diejenigen der Gärtnerei und der Früchte- und Gemüsezentrale haben zugenommen, während die Brotlieferungen der 18 Bäckereien ganz leicht zurückgingen. — Wie immer seit 1931 wurden 5 % Rückvergütung ausbezahlt, was im Berichtsjahr 1 490 000 Kr. ausmachte. Mit 63 000 Kr. wurden die Anteilscheine verzinst. Auf Konto Abschreibungen und Reservefonds gingen rund 506 000 Kr. Die gesammelten Aktiven des Vereins enthalten Werte im Betrag von 9 602 000 Kr. (Eigenkapital in Liegenschaften: 2 132 600 Kronen; Warenlager: 793 200 Kr. gegen 1 107 800 Kr. i. V.). Die Abnahme des Warenlagers ist eine typische Kriegserscheinung. em.

Finnland. *Die Konsumgenossenschaften der jüngeren Richtung 1943.* Die dem jüngeren der beiden finnischen Konsumvereinsverbände angeschlossenen Konsumgenossenschaften erzielten 1943 einen Umsatz von 3919 Millionen finnischen Mark, 689 Millionen Mark oder 21,4 % mehr als 1942. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 3982 auf 363 267. Vom Gesamtumsatz von 3919 Millionen Mark entfallen auf den weitaus bedeutendsten aller finnischen Konsumvereine, den Konsumverein Elanto in der Landeshauptstadt, allein 720 Millionen Mark. h.

— *Der Umsatz SOK's 1943.* SOK, die ältere der beiden Grosseinkaufgenossenschaften Finnlands, erreichte 1943 einen Umsatz von 2153 Millionen finnischen Mark. Gegenüber 1942 bedeutet das eine Zunahme um 380 Millionen Mark oder 21,4 %. Die Produktionsanlagen der Grosseinkaufsgenossenschaften erzeugten 1943 Waren im Werte von 450 Millionen Mark. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre beträgt hier 106 Millionen Mark oder 30,8 %. h.

Grossbritannien. *Freiheitsfonds 1944.* Man hat ausgerechnet, dass mindestens 500 000 Pfund benötigt werden, um die zerstörten europäischen Genossenschaften wieder aufzubauen. Die britischen Genossenschaften haben hiefür bereits einen Betrag von 200 000 Pfund gezeichnet oder definitiv versprochen. Die Genossenschaftsbewegung sucht bei den einzelnen Genossenschaften Anregungen, wie ein Teil der Rückvergütung für diesen Zweck verwendet werden kann. Die grossen Summen, die zugunsten Chinas und Russlands gezeichnet wurden, beweisen, dass dieser Gedanke populär ist.

— *Hilfe für die Kinder der Kriegsgefangenen.* Von den 7000 Angestellten der Londoner Genossenschaft, die sich gegenwärtig im Militärdienst befinden, sind 106 Kriegsgefangene geworden. Die Angestellten haben nun beschlossen, die Kinder der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges tatkräftig zu unterstützen. Die Kinder sollen an ihrem Geburtstage, sodann an Weihnachten und Ostern Geschenke erhalten. Die Vereinsverwaltung der Londoner Genossenschaft hat ferner jedem Kinde ein Sparkonto mit einem Anfangssparbetrag von 10 Schilling eröffnet. Die Kinder sollen auch zu ihrer Ermunterung von Zeit zu Zeit einen Brief von den Angestellten erhalten. i.

Island. *Die isländischen Konsumvereine 1942.* Die 50 Konsumvereine, die dem Verband isländischer Konsumvereine (SIS) angeschlossen sind, zählten Ende 1942 20 189 Mitglieder, 1595 mehr als am Ende des vorhergehenden Jahres. Der Umsatz dieser Vereine zeigt seit Kriegsausbruch folgende Entwicklung:

Jahr	Umsatz in Millionen isländischen Kronen
1939	36,7 Millionen
1940	45,5 Millionen
1941	71,2 Millionen
1942	113,1 Millionen

Die starke Steigerung ist ein Ausdruck nicht nur der bedeutend erhöhten Preise, sondern auch der wirtschaftlichen Entwicklung, die die Besetzung durch angelsächsische Truppen der Insel gebracht hat. Von dem Umsatze des Jahres 1942 entfallen 65,2 Millionen Kronen auf importierte und 47,9 Millionen Kronen auf im Lande selbst produzierte Waren. Auch das Verhältnis zwischen diesen beiden Zahlen ist ein Ausdruck der ausserordentlichen Lage, in der sich Island augenblicklich befindet. h.

Schweden. *Der Konsumverein Stockholm 1943.* Der Konsumverein Stockholm erreichte 1943 einen Umsatz von 113,8 Millionen Kronen, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahre von 9 Millionen Kronen gleichkommt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 4008 auf 119 527. h.

Aus unserer Bewegung

Verwalter Langenegger grüsst seine Freunde

Herr Langenegger, der aus gesundheitlichen Gründen seinen Verwalterposten in Lyss aufgab, tritt jetzt an eine neue Aufgabe heran. Seine vielen Kollegen und Freunde, die mit dem allzeit fröhlichen Genossenschafter immer gern verkehrten, wünschen ihm allen Erfolg und persönliches Wohlergehen. Herr Langenegger grüsst zum Abschied seine Bekannten mit folgenden Worten:

«Ich möchte nicht aus dem Wirkungsfeld des V. S. K. austreten, ohne an alle mir bekannten Genossenschafter ein kurzes Abschiedswort zu richten.

Sie wissen, dass ich einige Zeit gesundheitlich verhindert war, meinen Beruf auszuüben, und ich deshalb den Verwalterposten in der Konsumgenossenschaft Lyss aufgab. Mein Gesundheitszustand ist so hergestellt, dass es mir wieder möglich ist zu arbeiten. Es wurde mir zwar empfohlen, für einige Zeit in höherer Lage zu bleiben. Mit 1. März 1944 übernehme ich die landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Fanas im Prättigau. Recht ungern scheide ich von meinen lieben Kollegen der V. S. K.-Genossenschaften, denn es war mir stets eine Freude, in diesem Kreise zu sein. Wenn ich auch nicht mehr an den Tagungen dieser Genossenschaften teilnehmen kann, so hoffe ich gerne, dass ich doch hie und da ein bekanntes Gesicht zu sehen bekomme. Es würde mich sehr freuen, wenn ich diesen oder jenen Kollegen einmal in meinem neuen Wirkungskreis begrüssen könnte.

Für die Anteilnahme, die mir die Genossenschafter und Verwalterkollegen während meiner Krankheit bezeugten, danke ich herzlich. Ein spezieller Dank gebührt Kollege Heid in Davos, der in wirklich kollegialer Weise Kameradschaft hielt. Auch danke ich den Vorstandsmitgliedern des Verwaltervereins für die flotte Gesinnung. Es ist für mich eine Freude, an das Zusammenarbeiten innerhalb der V. S. K.-Genossenschaften zu denken. Ich hoffe gerne, dass wir stets gute Freunde bleiben können, und danke allen für die mir gezeigte Sympathie.

Ich grüsse Sie alle mit genossenschaftlichem Gruss:
Hs. Langenegger.»

Was die anderen tun, liegt nicht in unserem Machtbereich. Worauf es ankommt ist, was wir selber sind. *Dr. A. Carrard*

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943	1942
Brig	774 800.—	659 500.—
Bulle	80 336.—	79 000.—
Pieterlen	419 300.—	439 200.—

In seiner Artikelserie über die verschiedenen Abteilungen seines Geschäftsbetriebes berichtet der ACV beider **Basel** diesmal über das Kaufhaus Cardinal. **Dübendorf** meldet eine Erhöhung seines Umsatzes um 28 400 Fr. auf 1 011 200 Fr. Frau Paula Ryser, Biel, hält in **Erlach** einen Vortrag über das Thema «Die Frau als Glied einer Genossenschaftsbewegung».

In der Lokalauflage des «GV» des Konsumvereins **Glarus** wendet sich eine Mitarbeiterin an die Leserschaft mit der Bitte, ihre Sorgen und Nöte, ihre Probleme mitzuteilen, damit sie über diese die Leserinnen ganz speziell interessierenden Fragen — es soll sich dabei um Fragen aus allen Gebieten der Hauswirtschaft handeln — in einem Sonderabschnitt, betitelt «Wir Frauen unter uns!», berichten kann. **Glis** verzeichnete pro 1943 bei einem Mitgliederbestand von 190 eine Umsatzerhöhung auf 212 600 Fr. In **Horgen** führt die Heidi-Bühne das bekannte Stück «Theresli» auf. In **Laupen** gelangen der prächtige Farbenfilm der SGG in Kerzers «Aus Oedland wird Kulturland» und der Film «Stadt und Land — Hand in Hand» zur Vorführung. Daneben werden einige Musikeinlagen geboten.

In **Möhlin** sprach Herr stud. phil. Paul Metzger über die gegenwärtige Wirtschaftssituation. Eine rege Propaganda zugunsten der Schweizerischen Reisekasse entfaltet **Muhen. Romanshorn** hat in den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres einen Mehrumsatz von beinahe 100 000 Fr. erzielt. Dem Genossenschaftsrat **Thun-Steffisburg** wurde der Film über das Mehranbauwerk des Vereins vorgeführt.

Im Rahmen der Genossenschaftlichen Bildungsabende des Lebensmittelvereins **Zürich** referierte Herr Prof. Friedrich Fraucliger, Mitglied der Verwaltungskommission des LVZ, über das Thema «Kleine und grosse Genossenschaften (Vergleich mit andern Unternehmungen)».

Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Biel**, französischsprachige Sektion, sprach Frl. Javet aus St-Imier über «La condition spéciale de la femme russe de la campagne avant la révolution». Im Zuge seiner Aktionen im Rochdaler Jubiläumsjahr führt **Bouveret** eine Mitgliederversammlung durch, in deren Mittelpunkt ein Referat über die Bedeutung der Tat der Rochdaler Pioniere stehen soll. An die Generalversammlung in **Bulle** schloss sich eine Ansprache von Herrn Marcel Boson, Sekretär des Kreisverbandes I des V. S. K., an. Frau E. Steudler referierte im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein in **Château-d'Œux** über «Que font les coopératrices romandes?», und Herr R. Steudler behandelte die Frage «Le centenaire de la coopération».

Herr Charles Henri Barbier, Redaktor von «La Coopération» und des «Coopérateur Suisse», hielt in **Genf** einen Vortrag über «L'opinion d'un coopérateur sur le salariat». Wie seinerzeit in **Vevey**, so findet nun auch in **Montreux** aus Anlass des 50jährigen Jubiläums der dortigen Genossenschaft und des Jubiläums von Rochdale ein grosser genossenschaftlicher Familienabend mit anschliessendem Ball statt. Im Mittelpunkt der Feier steht eine Ansprache von Herrn Maurice Maire, Präsident der Direktion des V. S. K. Weiter wirken mit die Musikgesellschaft «L'Avenir», Jodlergruppe Montreux, Herr André Morax, die Gebrüder Cavallini und das Orchester Radrizzani von Montreux. Wir haben kürzlich darüber berichtet, dass unser Verein in Vevey-Montreux einen Fragebogen in der «Coopération» publiziert hat, auf welchem die Leser nach ihrer Einstellung zur Redigierung von «La Coopération» gefragt wurden, ferner ob sie die jährliche Ausgabe des Vereins von 15 000 Fr. für das Kollektivabonnement des genannten Blattes als gerechtfertigt ansähen. Auf einem zweiten Formular wendet sich die Verwaltung von Vevey-Montreux mit folgenden zwei Fragen an ihre Leserschaft: «1. Finden Sie das Waschpulver CO-OP gut? — Wenn nicht, aus welchen Gründen?» «2. Falls Sie nicht das Waschpulver CO-OP verwenden, welches Waschpulver bevorzugen Sie? Aus welchen Gründen?» R. A—i.

Utzenstorf. *Erfreulicher Fortschritt im Jahre 1943.* Dem Jahresbericht der seit Anfang 1943 von der Konsumgenossenschaft Gerlafingen verwalteten Genossenschaft in Utzenstorf seien folgende Angaben entnommen: Die Rückvergütung wurde von 7 auf 8 % erhöht. Der Umsatz stieg von 218 700 Fr. auf 251 100 Fr. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1943: 241.

Das Betriebsergebnis gestattet nach Abschreibung von 3000 Franken auf den Liegenschaften noch die Zuweisung von 1000 Fr. in den Reservefonds.

Die Bilanz hat im Vergleich zum Vorjahr verschiedene Veränderungen erfahren. Infolge Zunahme der Depositenkasse haben die Bankguthaben von 8000 Fr. auf 12 500 Fr. zugenommen. Die Liegenschaften sind mit 135 000 Fr., die Mobilien mit 1 Fr. bewertet. Die Verpflichtungen gegenüber dem V. S. K. sind durch die Konsumgenossenschaft Gerlafingen abgelöst worden, welche der Konsumgenossenschaft Utzenstorf 30 000 Franken zur Verfügung gestellt hat. Für zu erwartende Preisabschläge nach Kriegsende, speziell auf Schuhwaren, sind 1200 Franken reserviert. An den Hypotheken sind 20 600 Fr. amortisiert worden; sie betragen jetzt noch 10 300 Fr. Das Anteilscheinkapital ist von 5600 Fr. auf 6000 Fr. gestiegen, der Reservefonds auf 33 000 Fr.

Bibliographie

«Büro und Verkauf». In der *Februarnummer* werden die Verdienste des kürzlich verstorbenen Vorkämpfers auf dem Gebiet des kaufmännischen Schriftverkehrs, Professor Max Wohlwend, gewürdigt. Weiter bringt das Heft mehrere Beiträge aus der Verkaufspraxis sowie eine Betrachtung über die Anforderungen, die an Überseekaufleute gestellt werden.

«Das ideale Heim». * Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg haben wir den Weg zur Besinnung und zu einem einheitlichen, noblen Möbelstil gefunden, der seine Formen in der Natur der Hölzer findet.

Dieser Stil tendiert keineswegs zum Universalmöbel, sondern erscheint in zahlreichen Variationen. «Das ideale Heim» gibt uns eine umfassende Information, wie sich dieser Stil in den Konferenzzimmern der Grossindustrie, in den bunteren und leichteren Möbeln eines Landhauses manifestiert und sich in den Räumen der Familienmitglieder eines Stadthauses in den verschiedensten Nuancen verästelt. — Zwei Architekturpublikationen sind vom gleichen Geist getragen.

In unserer Zeit des zurückgezogenen Lebens weist ein gleichfalls reichbebildeter Artikel über moderne Hausmusik neue Wege.

«Wirtschafts-Dienst». Eine Zeitschrift für Leistung und Dienst des Menschen in der Wirtschaft. Emil-Oesch-Verlag.

* *Die hundertste Nummer* dieser Zeitschrift überrascht durch eine gelockerte und lebendige Aufmachung. Ein Rückblick auf das verstrichene Jahrzehnt zeigt den raschen Aufschwung dieser Zeitschrift, die als vierseitige Beilage zu den «Briefen an den Chef» begann und heute bis zu 32 Seiten umfasst.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Spezialkurses zur Weiterbildung des Verkaufspersonals der Schuhwarenbranche vom 14. bis 18. Februar 1944 Fr. 70.— übergeben worden.

Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Schuh-Coop

Einladung zur 20. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 18. März 1944, 14.30 Uhr,
im Restaurant «zur Post», beim Bundesbahnhof, Basel.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 21. März 1943.
2. Abnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung per 31. Dezember 1943.
3. Wahl der Kontrollstelle.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

An dem Bäckerkurs,

der vom 15. bis 25. März in der Bäckerei des Konsumvereins Winterthur stattfindet, wird ganz speziell die *Herstellung des Kartoffelbrotes* praktisch und theoretisch zur Behandlung kommen. Über das zur Durchführung kommende Programm und den Anmeldetermin siehe Nummer 4 des «SKV».

Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MESK)

Sitzung der Verwaltung

Vergangenen Samstag, den 12. Februar 1944, tagte die Verwaltung der MESK unter dem Vorsitze des Herrn Dr. L. Müller, im Restaurant zur Kronenhalle, in Basel.

Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 6. Februar 1943 und der Entgegennahme eines sympathischen Nachrufs auf das erst vor kurzem verstorbene Verwaltungsmitglied Herr E. Niethammer, Bern, wurde in die Behandlung von Bericht und Rechnung pro 1943 eingetreten. Aus demselben geht hervor, dass die MESK bei einem Anteilscheinkapital von 25 000 Fr. auf Ende des Berichtsjahres 23 Mitglieder zählte, die einen Totalmilchumsatz von Fr. 5 660 048.40 erzielten. Gegenüber dem Vorjahre wird ein Umsatzrückgang von zirka 20 % festgestellt als Folge der eingetretenen Rationierungsmassnahmen.

Die Jahresrechnung schliesst leider mit einem Verlust von Fr. 256.60 ab, der durch Erhebung eines Zuschussbeitrages liquidiert werden soll. Für die Verzinsung des Anteilscheinkapitals wird ein Zinsfuss von 4 % angesetzt. Ausserdem wird beschlossen, der Delegiertenversammlung eine Neuregelung der Jahresbeiträge zu beantragen.

Die Delegiertenversammlung wird auf Samstag, den 18. März 1944, vormittags 11 Uhr, ins Restaurant zur Kronenhalle, in Basel, einberufen und die Traktandenliste wie folgt festgesetzt:

1. Abnahme des Protokolls der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. März 1943.
2. Abnahme des Berichts und der Rechnung pro 1943.
3. Wahl der Verwaltung mit Amtsdauer bis 1948.
4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren.
5. Allfällige Anträge nach § 29 der Statuten.
6. Mitgliederbeiträge.
7. Diverses.

Zigarrenfabrik Menziken

Einladung zur Delegiertenversammlung

vom Samstag, den 4. März 1944, vormittags 10 ½ Uhr, im Verwaltungsgebäude des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel, Thiersteinerallee 14 (grosses Sitzungszimmer, II. Stock).

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 20. März 1943.
2. Bericht und Rechnung per 31. Dezember 1943.
3. Wahl der Kontrolle (zwei Revisoren und ein Ersatzmann).

Arbeitsmarkt

Angebot

Zwei tüchtige **Verkäuferinnen** nehmen Ferienablösungsdienst an. (Ostschweiz bevorzugt.) Offerten erbeten unter Chiffre W. L. 20 an den V. S. K., Basel 2.

Zwei strebsame **Verkäuferinnen,** zurzeit im Vierteljahreskurs des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf, suchen eine Stelle auf 15. Mai, evtl. 1. Juni. Kt. Graubünden und Kt. Bern bevorzugt. Offerten sind erbeten unter Chiffre G. B. 21 an den V. S. K., Basel 2.

Junger Mann, mit absolviertem Kurs des Verwaltungsdienstes am Genossenschaftlichen Seminar Freidorf, der in gleicher Eigenschaft in der Baubranche tätig ist, sucht Stelle auf 1. April 1944, wo er sich als **Verwaltungsgehilfe** weiterbilden könnte, um später als solcher wirken zu können. Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre A. V. 22 an den V. S. K., Basel 2.

Junges **Verkäuferpaar** sucht Depot zu übernehmen, evtl. als Verkäuferin und Magaziner. Versiert in Lebensmittel, Haushaltartikel, Manufaktur- und Schuhwaren. Mit allen Rationierungsvorschriften vertraut. Offerten erbeten unter Chiffre W. B. 23 an den V. S. K., Basel 2.

Erfahrener, initiativer **Bäcker-Konditor,** 36jährig, sucht Stelle in Genossenschaftsbäckerei. Mit der Herstellung jeder Sorte von Brot wie Patisserie bestens vertraut, versiert im Berechnen und in der Organisation. Vereine, die sich für eine tüchtige und solide Kraft interessieren, belieben ihre Angebote zu machen unter Chiffre H. L. 24 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen per 1. Mai oder früher eine absolut selbständige, branchenkundige und mit den Rationierungsvorschriften vertraute **Verkäuferin** für unsere Schuh- und Mercerieabteilung. Ausführliche Offerten mit Photo sind zu richten an die Allg. Konsumgenossenschaft Zug.

INHALT:

	Seite
«Hundert Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft»	85
Die COOP-Leben im Jahre 1943	87
Das Primat des Konsumenten	88
Katakombenwirtschaft	88
Die zehn neuen Gemeinden der Patenschaft CO-OP	90
Die Patenschaft CO-OP nimmt drei weitere Gemeinden auf	91
Eine internationale Genossenschaftskonferenz in Washington	91
Die erhöhten Preise für Rindvieh und Schweine	91
Kurze Nachrichten	93
Aus der Praxis:	
Mehr Beachtung für Mitteilungen der Verbandsdirektion und der Fachpresse des V. S. K.	94
Zusätzliche Verkäufe	94
Lagerungsversuche mit Lebensmitteln	94
Beimischung von Kartoffeln zum Brot	94
Die Kunstausstellung im Schaufenster	94
Ausserordentliche Konferenz des Kreises IV in Olten	95
Die Seite der Ehemaligen	97
Die Bewegung im Ausland	98
Aus unserer Bewegung	98
Aus unsern Verbandsvereinen	99
Bibliographie	99
Genossenschaftliches Seminar	99
Schuh-Coop: Einladung zur 20. Delegiertenversammlung	99
Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)	100
MESK Basel, Sitzung der Verwaltung	100
Zigarrenfabrik Menziken, Einladung zur Delegiertenversammlung	100
Arbeitsmarkt	100